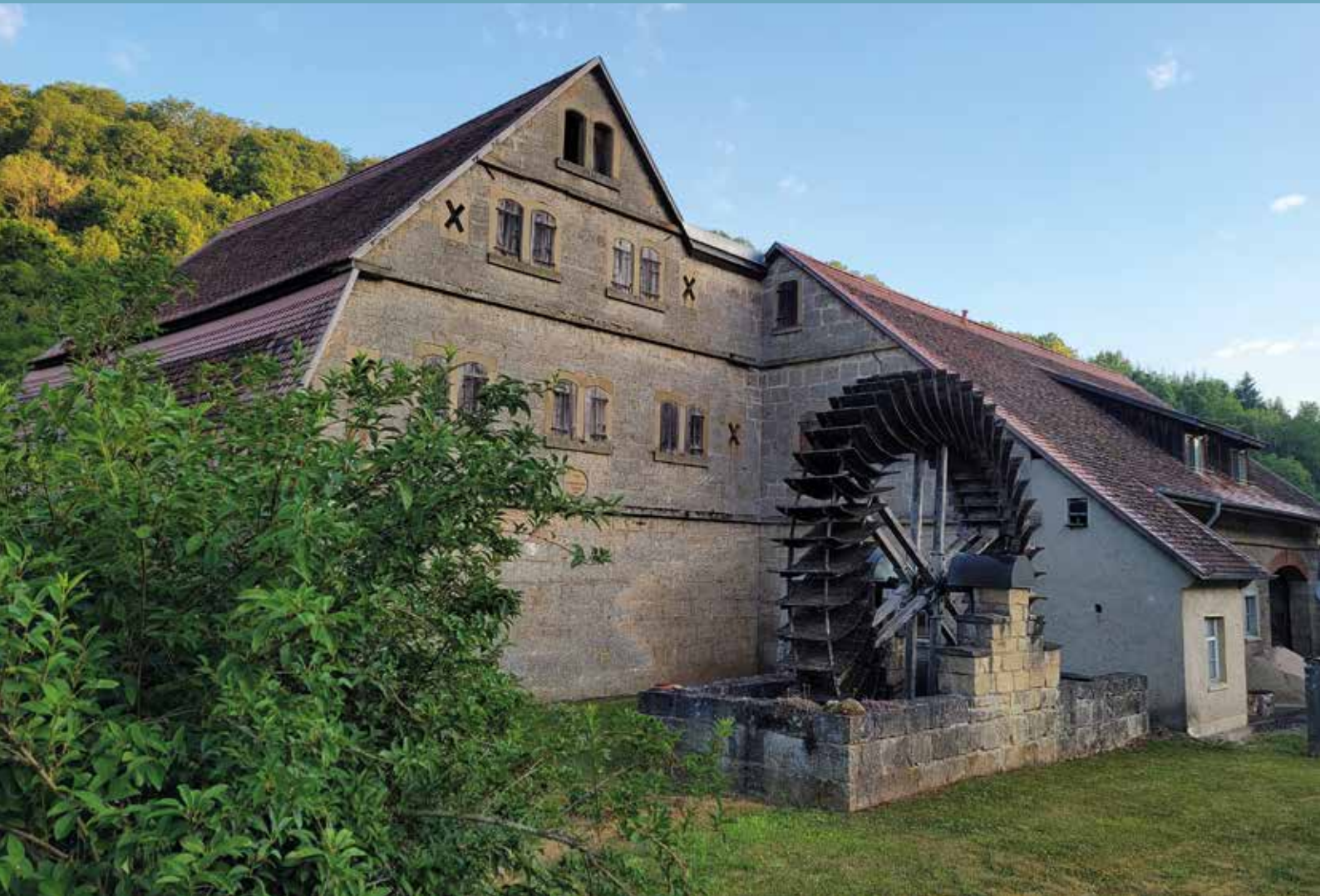


Mühlenerlebnis Mittelfranken

Informationsbroschüre
zur Mühlenroutenausstellung Mittelfranken



„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

Die bekannte Redewendung stammt aus dem Mittelalter. Denn damals mussten sich Bauern mit ihrem Getreide bei den Mühlen anstellen, um das Korn dort mahlen zu lassen. Wer als Erster zur Mühle kam, dessen Korn wurde natürlich auch zuerst gemahlen.

„Gottes Mühlen mahlen langsam, aber gerecht.“

Eine Redensart, die vermutlich mehrere tausend Jahre zurückreicht und darauf hinweist, dass auch vorerst unentdeckte und ungestrafte Taten irgendwann doch gesühnt werden. Die Redensart kann im erweiterten Sinne aber auch schlicht dafür stehen, dass es oft lange dauert, bis eine Sache zu Ende gebracht oder entschieden wird.

„Das ist Wasser auf seiner Mühle.“

Die Redewendung geht zurück auf die Wassermüller, die sich gegenüber der anderen Müller einen Vorteil verschafften, indem sie das Wasser aus dem die Mühle versorgenden Gewässer auf ihre eigene Mühle leiteten, so dass bei den anderen Mühlen weniger Wasser ankam.

„Ein Kampf gegen Windmühlen.“

Die Redensart beschreibt ein hoffnungsloses Unterfangen und geht zurück auf Miguel De Cervantes Roman „Don Quijote de la Mancha“, in dem der bekannte Held gegen Windmühlen, die er für gefährliche Riesen hält, kämpft.

„In der Zwickmühle stecken.“

Wer in der Zwickmühle steckt, ist in einer schwierigen Lage, bei der die Sicherheit vor der einen Gefahr den Eintritt einer anderen Gefahr bedingt. Die Redensart geht zurück auf die bekannte Stellung im Brettspiel „Mühle“, bei der der Gegenspieler mit einem Zug gleichzeitig eine Mühle schließt und eine andere öffnet.

„Pfarrers Kinder, Müllers Vieh gedeihen selten oder nie.“

Der Müller hatte die Aufgabe, für die Bauern in der Umgebung das Korn zu mahlen und es blieb ihm wenig Zeit, sich um das Vieh zu kümmern. Ähnlich erging es den früher schlecht bezahlten Pfarrern, die sich neben ihrer Gemeinde noch um die eigenen Kinder kümmern mussten. Die Redensart wird daher gerne zitiert, wenn die große Absicht mit der kleinen Wirkung kontrastiert.



Inhaltsverzeichnis	04/05
Gemeinsames Vorwort	06/07
Mühlenerlebnis Mittelfranken	08/09
Mühlen im Wandel der Zeit & die Sozialgeschichte der Müller	
Mühlenganfänge.....	10/11
Mühlen im Wandel der Zeit.....	12
Mühlen heute.....	13
Die Sozialgeschichte der Müller.....	14/15
Uraltes, vielseitiges Handwerk.....	16
Ein Tag im Leben des Müllers.....	17
Vom Müller zum Verfahrenstechnologen.....	18
Amtliche Bekanntmachung, Colmberg.....	19

SEITE

Mühlenarten, -produkte und -techniken

Mühle ist nicht gleich Mühle - manche Mühlen mahlen anders	20/21
Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klippklapp!	22/23
Die Windmühle	24
Die Kunstmühle	25
Die Wassermühle	26
Die Rossmühle	27
Die Dampfmaschine als Mühlenmotor.....	28
Strom statt Mehl.....	29

Der Mühlstein.....	30
Mühlenprodukte und -verarbeitungstechniken	31-33

Die Mühlen in der Region an der Romantischen Straße

Taubertal und Wörnitzgrund	34/35
„Zu Rothenburg an der Tauber ist das Mühl- und Bäckerwerk sauber!“	36
Übersicht Mühlen in der LAG Region an der Romantischen Straße e. V.	37
Die Herrnmühle bei Rothenburg	38/39
Die Obermühle in Bettenfeld	40
Die Leimbachsmühle Buch am Wald	41
Die Karrachmühle	42

Inhaltsverzeichnis

	SEITE		SEITE
Die Langenmühle bei Rothenburg ob der Tauber.....	43	Übersicht Mühlenlandschaft Zenngrund	67
Die Rossmühle in Rothenburg ob der Tauber	44/45	Projekt „Mühlenerlebnis Zenngrund“.....	68/69
Die Windmühle von Neustett	46	Die Kohlersmühle in Seukendorf	70
Aus dem Leben eines Taugenichts	47	Mühlteich mit Wehr Hammerschmiede Langenzenn ...	71
Stadtmühle Dinkelsbühl	48	Die Raindorfer Mühle	72
Historisches Foto der Stettberger Mühle	49	Heinersdorfer Mühle bei Langenzenn	73
Die Mühlen in der LAG Aischgrund		Die Neumühle	74/75
Entlang der Aisch ...		Die Rummelsmühle bei Wilhermsdorf	76/77
... - Die Mühlen in der LAG Aischgrund.....	50/51	Impressum.....	78
Mühlenland Aischgrund.....	52		
Übersicht der Mühlen im Aischgrund	53		
Die Lonnerstädter Kunstmühle	54/55		
Mühlrad der Lonnerstädter Kunstmühle	56		
Aischmühle bei Illesheim	57		
Die Schor-Mühle.....	58/59		
Die Stöckacher Mühle	60		
Die Laufer Mühle	61		
Die Roßmühle Burgbernheim	62		
Greienmühle bei Höchststadt	63		
Die Mühlen im Zenngrund			
Im Zenngrund - Die Mühlen in der nördlichen ...			
... LEADER-Region Landkreis Fürth	64/65		
Mühlenlandschaft im Zenngrund	66		



Vorwort der Lokalen Aktionsgruppen

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Mühlenwesen zählt zu den ältesten Gewerben der Menschheit und nahm im Mittelalter seinen Aufschwung. Der Müller hatte viele Sonderrechte, und obwohl jeder wusste, dass man auf ihn nicht verzichten konnte, war sein Ruf nicht immer der beste. Viele Redewendungen und Sprichwörter, die wir heute noch verwenden, gehen auf die Müllerei im Mittelalter zurück. Daran lässt sich einmal mehr die Bedeutung und Faszination erkennen, die das Mühlenwesen auch heute noch für uns hat.

Entlang der kleinen Flüsse in Westmittelfranken befinden sich zahlreiche historische Mühlen – ein kulturelles Erbe, das es zu erhalten gilt. Dies hat den Ausschlag ge-

geben, sich für das Kooperationsprojekt „Mühlenerlebnis Mittelfranken“ zusammenzuschließen. Dank des europäischen LEADER-Förderprogramms konnten wir eine Ausstellung zum Mühlenwesen erstellen sowie verschiedene Teilprojekte zu den Besonderheiten in jeder Lokalen Aktionsgruppe realisieren.

Die Ausstellung wandert in unseren Regionen umher. Termine und Orte sind auf den Webseiten der drei Aktionsgruppen zu finden. Mit der vorliegenden Broschüre können Sie auch nach Ihrem Besuch der Ausstellung noch in die Geschichte unserer Mühlen aus früherer Zeit eintauchen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Stöbern!

Herbert Lindtke

Hans Klein

Ulrich Pfeiffer



» QR-Code Scannen
& den aktuellen Standort
der Ausstellung erfahren.





» **Klaus Meier**
1. Vorsitzender der Lokalen
Aktionsgruppe Aischgrund



» **Matthias Dießl**
1. Vorsitzender der Lokalen
Aktionsgruppe Region Landkreis Fürth



» **Herbert Lindörfer**
1. Vorsitzender der Lokalen Aktionsgruppe
Region an der Romantischen Straße

Mühlenerlebnis Mittelfranken

Die Wanderausstellung „Mühlenerlebnis Mittelfranken“ entstand im Rahmen eines gemeinsamen LEADER-Kooperationsprojektes drei Lokaler Aktionsgruppen (LAG). Die Ausstellung wurde mit europäischen Fördergeldern, bayerischen Landesmitteln und Eigenmitteln der drei LAGn finanziert.


Entlang der Zenn, der Tauber, der Schandtauber, der Wörnitz, der Sulzach, der Altmühl, der Aisch und an deren Nebenflüssen gibt es noch immer zahlreiche historische Mühlen, die unterschiedliche Rohstoffe bearbeiteten und unterschiedliche Funktionen hatten.

Die LAG Region an der Romantischen Straße e.V., die LAG Aischgrund e.V. und die LEADER-Region Landkreis Fürth e.V. nehmen mit diesem Projekt die Geschichte der Mühlen, ihre wirtschaftliche Bedeutung und das Müllerhandwerk in den Blick.

Wanderausstellung & Didaktisches Konzept für Projektunterricht

Die Wanderausstellung „Mühlenerlebnis Mittelfranken“ bietet eine Vielzahl an Inhalten aus den Bereichen Geschichte, Ernährung, Naturwissenschaften, Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung. Als fächerverbindende Themen lassen sie sich im Projektunterricht für alle Schularten erlebnisorientiert vermitteln. Dies ermöglicht ein umfassendes und ganzheitliches Lernen.

Neben der Wanderausstellung entwickelten die Lokalen Aktionsgruppen deshalb für das Projekt „Mühlenerlebnis Mittelfranken“ auch ein didaktisches Konzept, das sie kostenfrei zur Verfügung stellen (E-Mail: LAG@gemeinsam.bayern). Das Konzept dient zum einen zur Unterstützung bei Mühlenführungen und kann zum anderen als eigenes Schulprojekt mit außerschulischem Lernort genutzt werden. Bei Interesse wenden Sie sich einfach an eine der Lokalen Aktionsgruppen.



» Die Steinmühle bei Rothenburg ob der Tauber, eine der ältesten Mühlen im Taubertal.



» Blick über den Karrachsee auf den zweigeschossigen Walmdachbau der Karrachmühle.

Mühlenganfänge

Mühlengeschichte und Müllersleute

Mühlen sind spätestens im 9. Jahrhundert bereits wichtiger Bestandteil einzelner Herrschaftsgebiete, wie der Königshöfe aus karolingischer Zeit. Auch auf zu Klöstern gehörigen Besitzungen drehen sich schon früh die Mühlräder.

Eingebettet in das mittelalterliche Lehenssystem gestalten sich die besitzrechtlichen Verhältnisse an ihnen sehr unterschiedlich: Neben Mühlen, die schon früh bäuerliches Eigentum sind, finden sich Anwesen in kirchlicher oder städtischer Hand sowie in ritterschaftlichem oder landesherrlichem Besitz. Die landesherrlichen Mühlen verwalten Amtsherren vor Ort. An sie leisten die Müller ihre Abgaben.

Als Antrieb dieser Mühlen dient die natürliche Kraft aus Wind und Wasser. Ist beides nicht vorhanden, errichtet man Tiermühlen. Meist Rossmühlen, seltener Ochsentretanlagen.

Wassermühlen sind in der Frühzeit des Mühlenbaus noch selten. Sie sind so kostspielig, dass man Ortschaften nach ihnen benennt. So gibt es ein Mühlheim am Main, an der Donau, am Rhein, an der Ruhr sowie Mühlen als Ortsteil von Wörnitz, in München das Dreimühlenviertel etc.

Im Zuge der technischen Revolution des 12. und 13. Jahrhunderts nehmen wassergetriebene Mühlen zahlenmäßig zu und erfüllen neue Aufgaben. Neben dem Mahlen von Getreide decken sie die grundlegenden Bedürfnisse der damaligen

Wirtschaft unter anderem als Lohmühle, Ölmühle oder Walkmühle.

Auf der Jakobsmühle in Unterampfrach

fann von heute ab wieder gemahlen und geschnitten werden und werden Aufträge einer verehrten alten Kundschaft, sowie neu hinzu-

» Fotografie der Dorfmühle in Unterampfrach aus den 40er-Jahren.



» Blick auf das im Jahr 1723 errichtete Mühlengebäude der Hammerschmiede in Langenzenn.



Mühlen im Wandel der Zeit

Von der Altdeutschen Mühle zur Kunstmühle

Soziale und technische Veränderungen bringen vor allem im 19. Jahrhundert dieses festgefügte System ins Wanken: Mühlen mit größeren Mahlwerken verdrängen Mühlen mit bescheidenen Mahlkapazitäten und oftmals unzureichendem Wasserangebot. Viele Müller rüsten technisch auf, vor allem in der Vermahltechnik und beim Antrieb.

Tiefe Beschneidungen ihrer wirtschaftlichen Freiheit erfolgen im 20. Jahrhundert. 1935 beginnt, gesteuert und kontrolliert durch staatliche Stellen, die Ausrichtung der deutschen Wirtschaft auf Aufrüstung und Kriegsführung. Schon 1933 unterwirft man die landwirtschaftliche Produktion staatlicher Lenkung. Die Zwangsbewirtschaftung wird auch nach Kriegsende weitergeführt, um die Grundversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu gewährleisten.

Nach der Währungsreform 1948 erfüllt das Geld wieder seine Funktion als Zahlungsmittel, womit der wichtigste Grund für die Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft entfällt. Nach ihrer Aufhebung wächst der Modernisierungsdruck. Ihm sind viele kleine Mühlen nicht gewachsen. Ihre Müller verlegen sich auf andere wirtschaftliche Bereiche. Die Stilllegungsprogramme des Staates beschleunigen das einsetzende Mühlensterben.

Foto: Walzenstuhl in der Kirchfarmbacher Mühle © Sonja Probst Fotografie



» *Die sanierte Raindorfer Mühle beherbergt heute ein Küchenstudio.*

Mühlen heute

Heute versorgen einige wenige, vollautomatisch arbeitende „Mehlfabriken“ die Bevölkerung. Die kleinen Mühlen von einst haben ihre Arbeit unwiederbringlich verloren. Doch sie sind nicht tot! Die allermeisten Mühlen füllt bereits neues Leben.

Menschen mit Idealismus, Einfühlungsvermögen und oft auch handwerklichem Geschick haben sich der alten Gebäude angenommen und sie restauriert. In vielen Fällen sind es Nachkommen der einstigen Müller.

» Ein Foto der Jakobsmühle aus dem Jahre 1991, in der Mundart „Jogermühle“ genannt.

Die Sozialgeschichte der Müller

... und der Fleiß des Müllers, er wurde belohnt!

Als Besitzer dieser wertvollen und komplizierten Mühlenbauten und -anlagen mit ihren hohen Instandhaltungskosten, versieht die Obrigkeit die Müller ehemals mit Vorrechten, die der Müller und seine Mahlgäste teuer entgelten müssen. Die Bauern bringen ihr Getreide zu der Mühle, die der Grundherr bestimmt. Ein festgelegter Teil ihres Mahlguts, die Mitze, geht an den Müller.

Die Berufsgruppe der Müller zählte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu den Wohlhabenden der bäuerlichen Gesellschaft, was nicht bedeutet, dass sie die Hände in den Schoß legen können: Neben dem Müller und seiner Frau arbeiten auf manchen Mühlen auch Knechte und Mägde. Kinder, unverheiratete Verwandte sowie Lehrlinge sind oft in die Arbeit mit eingebunden.



» Müllershochzeit
Obermühle Bettenfeld

Ahnentafel

IV Ur-Großeltern

8 Name: Gabm Relg.: ev.
 Nachnamen: Martin
 Beruf: Möbeler
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

9 Geburtsname: Jacqier Relg.: ev.
 Nachnamen: Leubner
 Rinderzahl: 1
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

10 Name: Kraufs Relg.: ev.
 Nachnamen: Jörg, Michael
 Beruf: Möbeler
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

11 Geburtsname: Kiefer Relg.: ev.
 Nachnamen: Rafassa, Leubner
 Rinderzahl: 1
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

12 Name: Schöppler Relg.: ev.
 Nachnamen: Hubner
 Beruf: Möbeler
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

13 Geburtsname: Kopmann Relg.: ev.
 Nachnamen: Kopmann
 Rinderzahl: 1
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

14 Name: Abelein Relg.: ev.
 Nachnamen: Jörg, Michael
 Beruf: Möbeler
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

15 Geburtsname: Wiesinger Relg.: ev.
 Nachnamen: Rafassa, Leubner
 Rinderzahl: 1

∞ in Leibschütz
 am

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

III Großeltern

4 Name: Gabm
 Nachnamen: Johann Michael
 Beruf: Möbeler Relg.: ev.
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

5 Geburtsname: Kraufs
 Nachnamen: Carolina, Anna
 Rinderzahl: 1 Relg.: ev.
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

6 Name: Schöppler
 Nachnamen: Anton, Jörg
 Beruf: Möbeler Relg.: ev.
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

7 Geburtsname: Abelein
 Nachnamen: Carolina, Anna
 Rinderzahl: 1 Relg.: ev.
 * in Leibschütz am 11.11.1811
 † in Leibschütz am 11.11.1877

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

II Eltern

2 Name u. Nachnamen: Gabm, Michael
 * in Leibschütz am 11.11.1811 Beruf: Leibschütz
 † in am Relg.: ev.

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

3 Geburtsname: Schöppler Maria, Gräfin
 u. Nachnamen: Maria, Gräfin
 * in Leibschütz am 11.11.1811 Rinderzahl: 1
 † in am Relg.: ev.

∞ in Leibschütz
 am 11.11.1811

Zeichenerklärung:
 * — geboren
 — — getauft
 ∞ — verheiratet
 † — gestorben
 ‡ — begraben
 Siffer im □ steht männlicher Ahn
 Siffer im ○ steht weiblicher Ahn

1 Name: Gabm Nachnamen: Michael, Michael
 * in Leibschütz am 11.11.1811 Beruf: Leibschütz Relg.: ev.
 † in am

Beifügungsbemerkung:

Verlag für Familienforschung G.m.b.H.
 Berlin SW 61.
 Bestellnummer: Ahnentafel 115.

* 33 der Vorname (1) ein Mann, nicht bei Christ, 2 ein Frau, nicht bei Christ mit Tinte nachtragen.

Uraltes, vielseitiges Handwerk

Herr Meister und Frau Meisterin ...

Ein guter Müller muss mehr können, als feines Mehl mahlen, viel mehr: Er muss die Mechanik seiner Mühle kennen, sie richtig pflegen und sie reparieren. Speichen und Beläge der Mühlräder muss er regelmäßig erneuern, ebenso die Wehre, die den Wasserzulauf regeln. Schütten und Siebe wollen geflickt werden, Mühlsteine brauchen neue Rillen ...

Grundkenntnisse des Mühlenbaus gehören zur Ausbildung. Auf die in der Regel dreijährige Lehrzeit folgt die Walz, eine Wanderschaft von Mühle zu Mühle, die weitere drei Jahre dauert und von der Zunft unterstützt und kontrolliert wird. Abschließend arbeitet der Müllergeselle mindestens ein halbes Jahr als Knecht für einen Meistermüller.

Um den Meistertitel zu erlangen, legt der Geselle der Müllersunft sein Wanderbüchlein vor. Es vermerkt die Stationen seiner Lehrzeit und seiner Walz. Mit einer Arbeitsprobe vor der Müllersunft konnte er anschließend den Meistertitel erwerben.

Quelle:
Stadtharchiv
Rothenburg ob der Tauber

» Handwerkskarte aus dem Jahr 1936 des Unterampracher Dorf Müllers Karl Krauß.



» Amtliche Beschreibung der Herrnmühle bei Rothenburg aus der Zeit um 18. Jahrhundert.

Herrnmühl 2000.-
 1. Jahr am 1. Oktober
 die Mühle
 1. Speise
 1. Thallung
 1. Jahr, das neu aufgemacht, so
 müssen für 10 Jahre
 die Speise Speise gebohrt sein, die Speise
 Mühle oder falls ihnen Befähigung soll
 geben.
 Der Müllstein ist sehr flach in der Hand
 und hat einen andern Reparaturstand,
 wenn diese sehr flach ist, so ist es
 und 1. Grundstein. In der Hand ist
 1. Jahr einer von 10, die übrigen
 von 10 von 10, die Reparatur aber
 ist von Grund auf neu gemacht, und die
 Mühle flach, das Speise ist flach und
 gut, das Speise ist von 1. Jahr über die
 200. 1. Jahr repariert gebohrt, und ist
 von 1. Jahr über die, und hat ein
 1. Jahr von der 10. Mühle an die
 an die Herrnmühle, und ist diese Mühle
 von 24. Jahren mit 2000. 1. Jahr von
 dem 1. Jahr, das ist ein 1. Jahr
 1. Jahr gebohrt
 1. Grundstein, so in die Hand und in der
 1. Jahr die flach von 1. Jahr
 1. Jahr auf, in der Hand
 1. Jahr Speise flach gebohrt der
 1. Jahr und 1. Jahr
 1. Jahr von 1. Jahr, die
 1. Jahr vor allem die 1. Jahr
 1. Jahr flach gebohrt der Hand
 1. Jahr und 1. Jahr, die 1. Jahr
 1. Jahr gibt 1. Jahr, die 1. Jahr
 1. Jahr, und 1. Jahr, die 1. Jahr
 von 200. 1. Jahr, und 1. Jahr
 1. Jahr, und 1. Jahr, die 1. Jahr
 1. Jahr, und 1. Jahr, die 1. Jahr
 1. Jahr, und 1. Jahr, die 1. Jahr

Ein Tag im Leben des Müllers

» Ölgemälde der Oberen Mühle in Buch am Wald. Die Bauern mussten sich mit ihren Fuhrwerken anstellen, denn schon damals galt die älteste deutsche Vorfahrtsregel: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“

Mahlen, Reparieren, Instandhalten, Stall-, Feld- und Gartenarbeit, Haushalt ... Die Abläufe auf der Mühle sind mannigfaltig, streng geregelt und lassen wenig Raum für eigene Wünsche. Daher gibt es kaum Berichte über den Arbeitsalltag.

Trotz aller Pflichten erinnern sich viele gerne an ihre Kindheit auf der elterlichen Mühle. Das Bad im Fluss beispielsweise erfreut sich großer Beliebtheit zu einer Zeit, als Bäder in Privathaushalten Mangelware sind.



Vom Müller zum Verfahrenstechnologen

Die zunehmende Technisierung und Spezialisierung der Mühlen machen die Reparaturen an ihren Anlagen immer komplexer. So bildet sich der Berufszweig des Mühlenarztes oder Mühlenbauers heraus. Während die Müller einfache Wartungsarbeiten weiterhin selbst durchführen, ist es die Aufgabe des Mühlenbauers, defekte Mühlen wieder zum Laufen zu bringen.

Heute arbeiten in Deutschland noch 3.000 Fachkräfte als Müller. Sie heißen „Verfahrenstechnologen in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft“. Wo früher Mehlstaub, Lärm und körperlich hochanstrengende Handarbeit den Alltag des Müllers bestimmten, steuern heute große Computeranlagen die Mahlwerke.

© Foto Familie Stinzenhöfer | www.ammerndorfer-muehle.de

» *Computergesteuerte Bio-Mühle der Ammerndorfer Mühle im Landkreis Fürth.*



Bekanntmachung.

Da vorhin je und allezeit eingeführt gewesen, und es auch die im Druck emanirte diesseitige Mühl-Ordnung anzeigt, daß auf allen diesseitigen Mühlen, welche im Brandenburgischen Territorio gelegen, die Müllerere von denen auf ihren Mühlen gezerbten Früchten, die in der Mühl-Ordnung bestimmte Gerb-Miz, nehmlich Ein Viertel Mehl vom Walter zu nehmen berechtigt seyn sollen, seit verschiedenen Jahren aber die Unordnung eingewissen, daß ein und andere Müllerere auf dem Land von dieser alterthümlichen Ordnung und Gewohnheit abgesprungen, und der eine bald die Miz in natura, der andere aber wiederum das Geld genommen; So ist bey dem letztvorgewesenen Jahrestag der hiesigen Müllerzunft mit Approbation des Königl. Junstreicher-Amtes der gemeinsame Handwerks-Schluß dahin gemacht worden, daß zu Abstellung der eingewissenen Unordnung, wegen der Gerb-Mez keiner derer in diesseitig Königl. Territorio und zu hiesiger Zunft gehörigen Müllermeistere sich von nun an mehr unterfangen sollte ein Gerbgeld zu nehmen, sondern einer wie der andere solle beim Gerben die Gerb-Miz wie es sonst Herkommens gewesen, in natura nehmen, nehmlich vom Walter Ein Viertel Mez; derjenige aber so darwider zu handeln sich unterfangen, und dessen überführt werden würde, soll zur empfindlichen Straf-Erkenntniß, bey allerhöchster Behörde angezeigt werden. Und weiln auch vorgekommen, daß ein und andere diesseitige Unterthanen die Gewohnheit haben, manchmal ihre Getraidfrüchte zum Gerben auf freyherrliche Mühlen führen, mit dem davon erlangenden Kern aber, auf ein und die andere Art, in specie wegen des Zolls ziemliche Unterschleife machen; So werden auch die diesseitigen Unterthanen hiermit ernstlich verwarnet, ihr Gerb-Getraid nirgends anders als auf diesseitigen Mühlen Gerben zu lassen, derjenige aber so dem zuwiderhandelt, solle auf beschwebende Anzeig zur Straf gezogen werden.

Wornach sich also ein Theil wie der andere striete zu achten.

Leutershausen, den 10ten December 1799.

Von Königlich Preussischen Kammer-Amt Colmberg,
als dormaligem Junst-Richter Amt zu Leutershausen.

» Amtliche Bekanntmachung, Auszug aus einer Mühlenordnung Amt Colmberg, aus dem Jahr 1799. Darin geht es um die Bezahlung des Müllers, dem Mahllohn oder die Mitze. Der Mahllohn bestand aus einem Bruchteil des gemahlten Getreides.



Mühle ist nicht gleich Mühle – manche Mühlen mahlen anders

» *Alte Obermühle Bettenfeld*



» *Sägewerk der Holdermühle*



» *Wasenmühle Langenzenn*



» *Gauchsmühle Langenzenn*


Nach den Mahlmühlen für Getreide, entstehen allmählich Walk-, Gerb-, Schneid-, Schleif-, Eisen-, Gips-, Pulvermühlen und viele weitere. Sie unterscheiden sich sowohl nach Einsatzbereich als auch nach Antrieb.

Neben den reinen Getreidemühlen arbeiteten in den drei LAG-Regionen auch technische Mühlen, die Handelsprodukte herstellten: Steinmühlen pulverisierten Gestein, Walkmühlen walkten Wolle zu Loden, Papiermühlen stampften Hadern (Lumpen aus Leinen) zu einem Brei, aus dem dann Papier geschöpft wurde und Pulvermühlen fertigten Schießpulver. Schmelzmühlen nutzten die Wasserkraft dazu, Blasebälge zu bedienen: Die fachten Schmiedefeuer zu so hoher Hitze an, dass Eisen darin schmolz. Wasserkraft nutzten auch die den Mühlen verwandten Hammerwerke, wie die Hammerschmiede in Insingern.

Fotos unten© Zenngrund Allianz

» *Unterampfracher Dorfmühle mit Sägewerk um 1935. Der kleine Holzanbau ist die Radstube zum Schutz des Wasserrades vor Austrocknung und Einfrieren. Bei den Rothenburger Mühlen wurden die Radstuben oft in das Mühlengebäude integriert.*





„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klippklapp!“

Um arbeiten zu können, braucht eine Mühle einen Wasserzu-
lauf, der von oben oder unten auf das Wasserrad trifft und es so
in Bewegung setzt und ein Getriebe. Das Mühlrad, wie es uns
heute geläufig ist, nutzt Wasser als Antrieb. Es verbreitet sich ab
der ersten mechanischen Revolution vom 11. bis 13. Jahrhun-
dert rasch in ganz Mitteleuropa.

Der Durchmesser des Rades richtet sich nach dem Gefälle (Was-
serfall). Der Höhenunterschied zwischen Wasserzulauf und
Wasserablauf ist entscheidend für die Leistung der Mühle. Je
größer dieses Gefälle ist, desto höher ist die Leistung. Kommt
das Wasser von oben in die Kammern auf das Wasserrad, spricht
man von einem ober-schlächtigen Mühlrad. Trifft das Wasser
von unten auf die Schaufeln, ist es ein unter-schlächtiges Wasserrad.

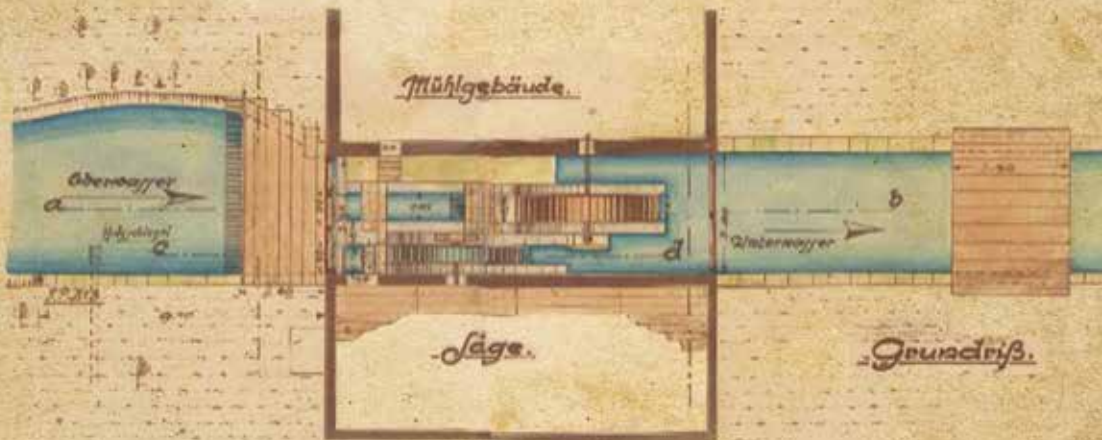
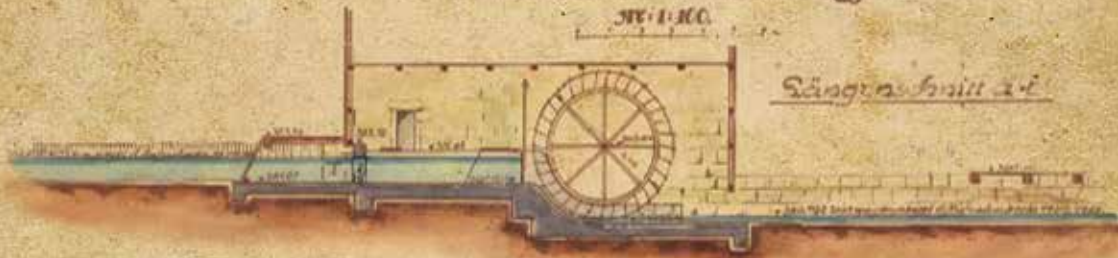
Neben diesen beiden gegensätzlichen Systemen gibt es noch
weitere ausgeklügelte Techniken.

Fotos © Sonja Probst Fotografie

» *Blick auf die träge dahinfließende
Zenn in der Nähe der Gauchsmühle
bei Langenzenn.*



Hammerschmiede an der Tauber, Gemeinde Insingen, Bezirksamt
Triebwerks-Anlage.



» Zeichnung der Triebwerks-Anlage der Hammerschmiede an der Tauber in Insingen mit unterschlächtigem Mühlrad.

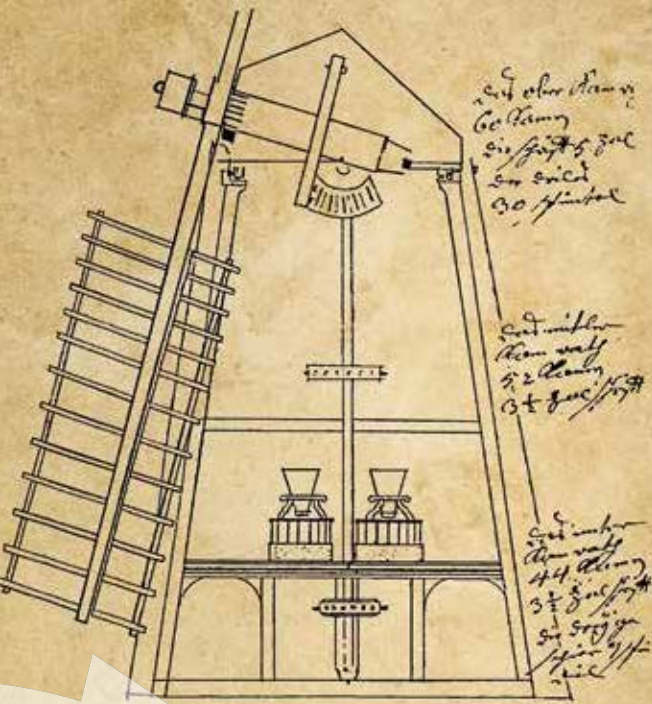
Die Windmühle

Wohl schon vor Christi Geburt nutzen Ägypter und Phönizier die Windkraft: Sie bauen Mühlen mit horizontal rotierendem Rad und senkrecht aufgesetzten Segeln.

Als man in Europa die Windflügel des Rades senkrecht stellt, steigt die Leistungsfähigkeit der Mühlen auch in unserer Region deutlich.

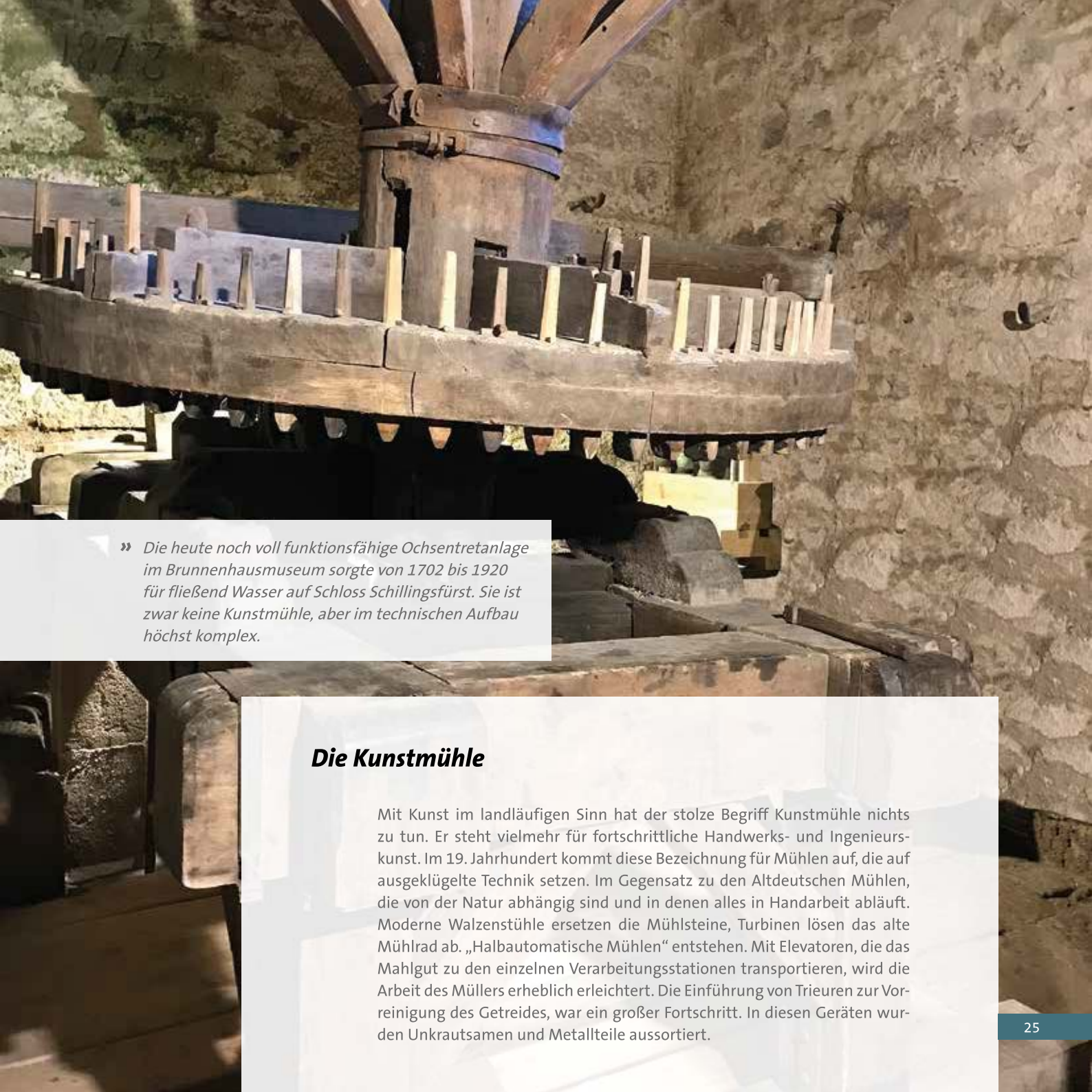
Vereinzelt gab es in der frühen Neuzeit auch Windmühlen, wie die Windmühle von Neustett oder die Windmühle in Stilzendorf bei Schillingsfürst.

Einer der wenigen Standorte in Franken, wo Windmühlen zum Einsatz kommen, sind die Gaufächen im Taubertal. Die früheste Erwähnung einer Windmühle in Franken findet sich im Jahre 1518 in Betzenstein bei Nürnberg.



» Historische Zeichnung der Windmühle Stilzendorf bei Schillingsfürst





» Die heute noch voll funktionsfähige Ochsentretanlage im Brunnenhausmuseum sorgte von 1702 bis 1920 für fließend Wasser auf Schloss Schillingsfürst. Sie ist zwar keine Kunstmühle, aber im technischen Aufbau höchst komplex.

Die Kunstmühle

Mit Kunst im landläufigen Sinn hat der stolze Begriff Kunstmühle nichts zu tun. Er steht vielmehr für fortschrittliche Handwerks- und Ingenieurskunst. Im 19. Jahrhundert kommt diese Bezeichnung für Mühlen auf, die auf ausgeklügelte Technik setzen. Im Gegensatz zu den Altdeutschen Mühlen, die von der Natur abhängig sind und in denen alles in Handarbeit abläuft. Moderne Walzenstühle ersetzen die Mühlsteine, Turbinen lösen das alte Mühlrad ab. „Halbautomatische Mühlen“ entstehen. Mit Elevatoren, die das Mahlgut zu den einzelnen Verarbeitungsstationen transportieren, wird die Arbeit des Müllers erheblich erleichtert. Die Einführung von Trieuren zur Vorreinigung des Getreides, war ein großer Fortschritt. In diesen Geräten wurden Unkrautsamen und Metallteile aussortiert.

Die Wassermühle

Seit dem 9. bis weit ins 20. Jahrhundert ist die wichtigste Antriebsquelle zwischen Zenn und Aisch sowie an Altmühl und Tauber die Wasserkraft. Wo nicht ausreichend Wasser zum Mahlen zur Verfügung steht, nutzen Müller natürliche Seen oder legen im Spätmittelalter Teiche als Wasserspeicher an, wie bei den Mühlen der westlichen Frankenhöhe.

Ein Wasserrad überträgt die Energie der Flüsse auf die Anlage, die mahlen, schleifen, stampfen oder hämmern soll. Abhängig von den vorhandenen natürlichen Gegebenheiten wie Fließgeschwindigkeit, Wassermenge, Fallhöhe und Zweck des Wasserrades gibt es verschiedene Konstruktionsarten aus Holz oder Stahl, um für die richtige Wasserzufuhr zu sorgen.

Zunehmend ersetzen ab etwa 1850 Turbinen diese alten Antriebe. Wasserräder verschwinden aus dem Landschaftsbild. Allerdings gibt es noch einige schöne Überbleibsel der einst hochentwickelten Mühlentechnik.

» *Das unterschlächtige Mühlrad der Langenmühle bei Rothenburg ob der Tauber.*

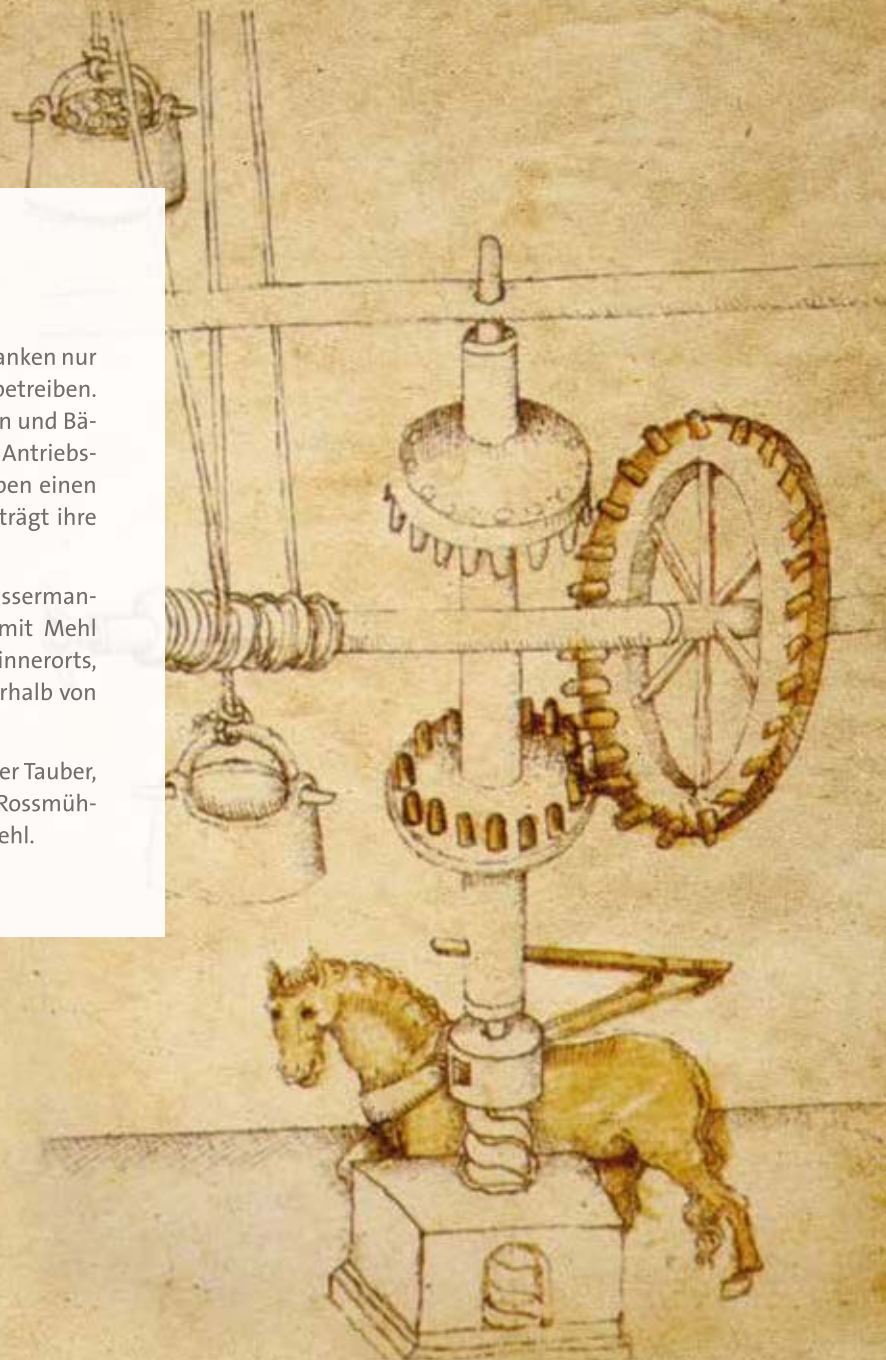


Die Rossmühle

Weil es an Wind fehlt, können Müller in Franken nur an wenigen Standorten Windmühlen betreiben. Wo auch der Wasserdurchfluss von Flüssen und Bächen zu gering ist, nutzen sie die tierische Antriebskraft, wie Ochsen und Rösser: Pferde treiben einen Göpel an. Eine Zahnradübersetzung überträgt ihre Kraft auf eine Getreidemühle.

In Notzeiten und Trockenperioden mit Wassermangel stellen Rossmühlen die Versorgung mit Mehl sicher. Man errichtet sie hauptsächlich innerorts, während man Wassermühlen meist außerhalb von Orten, an Bach- und Flussläufe, baut.

Vor allem in Dinkelsbühl, Rothenburg ob der Tauber, Burgbernheim und Schillingsfürst sichern Rossmühlen die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl.



» Darstellung eines Pferdegöpels mit Getriebe und über Rollen laufenden Zugseilen aus dem Jahre 1430.

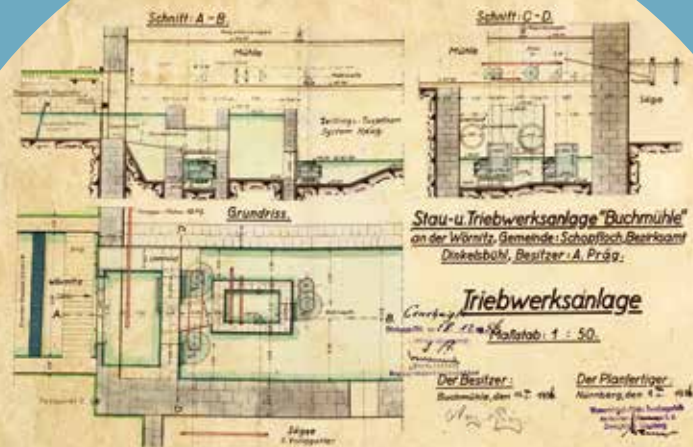
Die Dampfmaschine als Mühlenmotor

Als erster künstlicher Motor stellt die Dampfmaschine Ende des 18. Jahrhunderts eine sinnvolle Alternative zur Wasserkraft dar. Wegen ihrer hohen Kosten und des großen Personaleinsatzes setzt sie sich nur fallweise durch. Eine umfassende Modernisierung des Antriebs beginnt Ende des 19. Jahrhunderts: Man baut Turbinen an die Stelle der Mühlräder. Sie beuten die Kraft des Wassers viel besser aus. Eine der ersten Turbinen die ein Wasserrad ersetzte fand man in der Bronnenmühle von Rothenburg.

Als sich kurz nach der Jahrhundertwende die Elektrizität ausbreitet, setzen Müller auch erste kleinere Elektromotoren ein. Doch dauert es noch bis weit in die 1920er-Jahre, bis das Starkstromnetz soweit aufgebaut ist, dass der Elektromotor als wirtschaftliche Antriebsquelle gilt.

Foto Turbinenanlage © H.-Gustaf Weltzer

» *Getriebe der Turbinenanlage in der Bronnenmühle von Rothenburg ob der Tauber.*



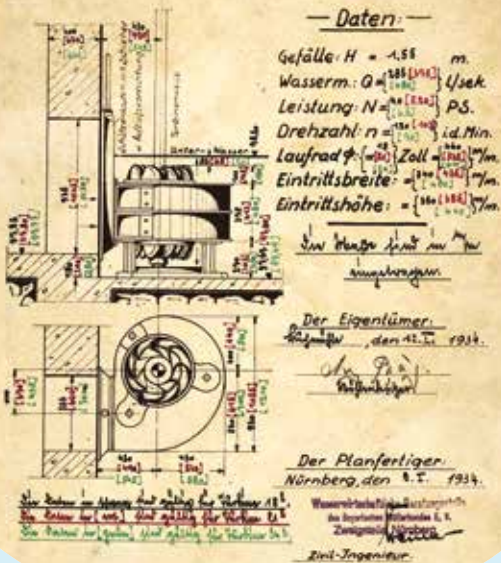
Strom statt Mehl

Mit der Entdeckung des Dynamo-Prinzips und der späteren Einführung der Turbinen lohnt es sich ab dem 20. Jahrhundert für die Mühlen, aus der Wasserkraft auch Strom für die Nachbarschaft zu erzeugen.

Mit dem gesteigerten Interesse an regenerativen Energien gewinnen die kleinen Laufwerke an Bedeutung. Mancher Müller sieht die Stromproduktion als wichtigen Beitrag zum Erhalt seiner Anlage: Strom statt Mehl, nach diesem Motto kehrt in manche stillgelegte Mühle wieder Leben ein.



Stau- u. Triebwerksanlage: Laufmühle am See Körnig
Gemeiner Tüpfel, Zylinderbau, Längsloch, Schiffs- u. Pflanz
Unterwasser-Zwillings-turbine System Haag



» Das Wasserrad der Karrachmühle erzeugt heute Strom mit einer Leistung von einem Kilowatt.

» *Blick auf die Mühlentechnik einer Altdeutschen Getreidemühle, der Obermühle bei Bettenfeld. Eine von zwei in Bayern noch vollständig erhaltenen Mühlen dieser Bauart.*



Der Mühlstein

Jahrhundertlang sind Mühlsteine das Herz der Getreidemühle. Von ihrer Beschaffenheit hängt die Qualität des erzeugten Mehls ab. Folglich gilt dem Material der Steine die besondere Aufmerksamkeit des Müllers: Ein Mühlstein muss hart und rau, darf aber nicht spröde sein. Gute Steine sind gesucht und haben ihren Preis.

Bis ins 18. Jahrhundert verwendet man vor allem den regional anstehenden Keupersandstein zur Herstellung der Mahlsteine. Diese meist weichen Sandsteine reiben sich jedoch stark ab.

Eine deutliche Qualitätsverbesserung gegenüber den heimischen Steinen stellen Importsteine dar. Das Nonplusultra sind die zu Ende des 19. Jahrhunderts auf den deutschen Markt kommenden „Franzosensteine“ aus der Champagne, die aus sehr hartem Süßwasserquarz bestehen.

Eine revolutionäre Neuerung hält ab 1820 Einzug: Walzen ersetzen die Mahlsteine, zunächst nur in Getreidemühlen. Doch innerhalb einer einzigen Generation ersetzt der „Walzenstuhl“ den steinernen Mahlgang fast vollständig.

Foto Mühlstein © Sonja Probst Fotografie



Mühlenprodukte und -verarbeitungstechniken

Je nach den verarbeiteten Stoffen lassen sich Getreide-, Öl-, Hirse-, aber auch Loh-, Gips-, Knochen-, Farben- und Pulvermühlen unterscheiden. Je nach Bearbeitungstechnik gliedern sie sich in Mahl-, Reib-, Stampf-, Säge-, Hammer- und Walkmühlen.

Getreidemühle

Getreidemühlen dienen der Herstellung von Mehl: Ein rotierender Mühlstein, der Läuferstein, zermahlt in schneller Umdrehung in dem schmalen Spalt zwischen dem fest stehenden Mühlstein darunter, dem Bodenstein, das Getreide.

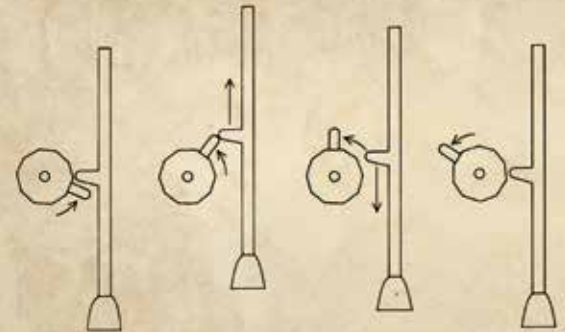
Lohmühle

Lohmühlen zerstoßen die gerbstoffhaltige Eichenrinde, die Gerber brauchen, um Tierhäute zu Leder zu verarbeiten. Die fast pulverisierte Rinde wird in Glocken- oder Steinmühlen weiterverarbeitet. Sie zerfasern die Rinde, bis diese fein genug ist, um sie zum Gerben der Tierhäute zu nutzen.

Funktionszeichnung einer Stampfmühle © Spektrum der Wissenschaft



» *Rekonstruktion eines alten Mahlgangs bei der Herrnmühle in Rothenburg ob der Tauber.*



» *Funktionszeichnung einer Stampfmühle: Wie in der Hammerschmiede hebt der Wellbaum in beständigem Kreislauf die Stampfwerkzeuge an und lässt sie auf die Eichenrinde niederfallen.*



Mühlenprodukte und -verarbeitungstechniken

Walkmühle

Bei Walkmühlen wandelt eine besondere Mechanik die drehende Bewegung des Wasserrads in eine stampfende Auf- und Abbewegung um. Sie reinigen Materialien wie Tuch oder Leder. Vor allem verdichten sie gewebte Wollstoffe zu Loden.

Schneid- und Sägemühle

Mechanische Schneid- und Sägemühlen gab es bereits im ausgehenden 12. Jahrhundert. Die Sägewerke sägen Bretter, Kant-hölzer und Balken mit Hilfe von Wasserkraft zu.

Hammerschmiede

Hammerschmieden zählen zu den technischen Mühlenarten. Eine große Nockenwelle hebt die schweren Schmiedehämmer in gleichmäßigem Rhythmus an und lässt sie anschließend mit großer Wucht auf das glühende Schmiedegut fallen. In Hammerschmieden entstanden auch Halbfertigfabrikate, die ein Dorfschmied dann in traditioneller Handarbeit weiterbearbeitete.

» Die Antriebswelle des Hammerwerks der Hammerschmiede im Schandtaubertal.



Foto Tür zum Hammer-Werk © Sonja Probst Fotografie
Foto Hammerwerk © Jahresbericht des Verein-Alt-Rothenburg

Gesteins- und Gipsmühle

Aus dem in den Keuper-Steinbrüchen gewonnenen Rohstoff entstand in den Gipsmühlen wertvolles Baumaterial und Dünger für die Landwirtschaft. Nach der groben Zerkleinerung der Steinbrocken in einem vorgelagerten Brechwerk zermahlen, ähnlich wie in der Getreidemühle, zwei Mühlsteine das Mahlgut zu einem feinen Pulver.

Schleifmühle

Schleifmühlen sind wasser- oder windgetriebene Mühlen, die Werkstoffe schleifen oder schärfen.

Das Sensen- und Sichelschmiedehandwerk hat in Dinkelsbühl im ausgehenden Spätmittelalter eine große Bedeutung. Von 1412 stammen urkundliche Erwähnungen einer Sensen- oder Sichelschmiede.

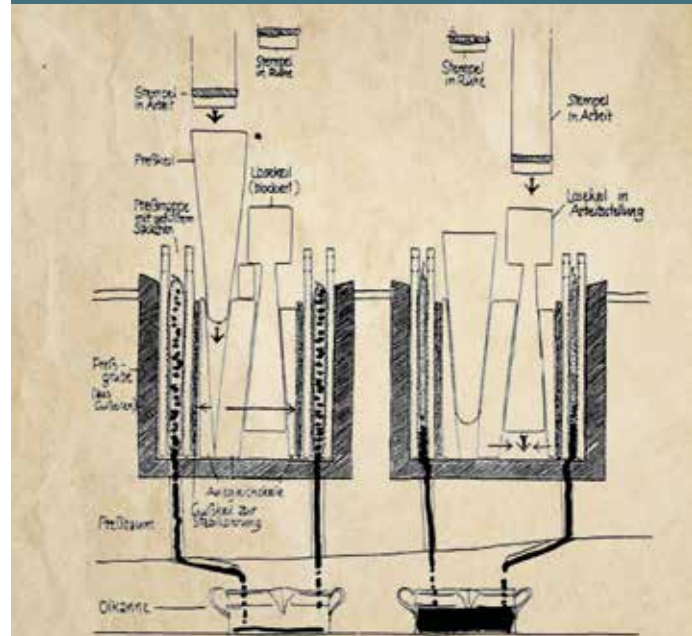
Ölmühle

In zwei Arbeitsprozessen erzeugen Ölmühlen, meist aus der Leinsaat, Öl. Zunächst zerreibt ein in einem großen Steinbett rotierender Mahlstein das Mahlgut zu einer breiförmigen Masse. Im anschließenden Arbeitsvorgang quetschen vom Mühlrad angetriebene Holzstampfer das Öl aus der Masse.

Foto Gipsmühle © Zentrum Industriekultur Nürnberg
 Zeichnung Pressvorgang:
 Quelle: „Müller und Mühlen in Franken“ (Ausstellungskatalog des Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim)



» Rekonstruierte Gipsmühle
im Museum Industriekultur in Nürnberg.



» Zeichnung zum Pressvorgang einer Ölmühle.
Beginn des Pressvorgangs (l.); Ende des Pressvorgangs, zu Beginn des Lösevorgangs (r.)



Taubertal und Wörnitzgrund

Die Mühlen in der LAG Region an der Romantischen Straße e. V.

Zahlreiche Touristen besuchen jährlich die Städte Rothenburg ob der Tauber, Feuchtwangen, Schillingsfürst und Dinkelsbühl. Die Mühlen sind für alle touristischen Zielgruppen, ob kulturell- oder naturinteressiert, ein besonderer Anziehungspunkt.

Die „Mühlenroute Tauber – Wörnitz – Altmühl“ erschließt bestehende und ehemalige Mühlen. Hierbei erklärt sie die Geschichte, Besitzverhältnisse und Sozialgeschichte der Mühlen sowie die Bedeutung des Wassers anschaulich und verständlich. Zeichnungen alter Pläne ergänzen die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die als Tafeln auf Natursteinen vor den Mühlen angebracht sind.

Das Ziel? Den Besuchern bewusst zu machen, wie wichtig es ist, die Natur zu erhalten, wie kostbar die Ressource Wasser schon immer war und ist, sowie den Erhalt unseres Kulturerbes zu stärken.



» Die Karrachmühle liegt inmitten eines Vogelschutzgebietes.



» *Eselstatue an der gleichnamigen Brücke, die sich bei Rothenburg über die Tauber spannt. Vor allem in Rothenburg ob der Tauber spielten Esel eine wichtige Rolle als Lasttier, für den Transport des Getreides zwischen der Stadt und den Mühlen im Tal.*



„Zu Rothenburg an der Tauber, ist das Mühl- und Bäckerwerk sauber!“

Mühlen in der Region an der Romantischen Straße

Ausgeprägte, romantische Mühlenlandschaften in Franken finden sich im Taubertal: In dem 28 Kilometer langen bayerischen Talabschnitt treibt das Wasser der Tauber 36 Mühlen an. Besonders dicht reihen sich die Mühlen rund um Tauberszell. Während im Gesamtbereich je eine Mühle auf einen Kilometer Bachlauf kommt, drängen sich hier zwei Mühlen pro Kilometer.

Bezieht man die Mühlen an der Schandtauber ein, sind es sogar 41 Mühlen, denn die Schandtauber versorgte in der Vergangenheit insgesamt fünf Mühlen mit Wasser: Obermühle, Mittelmühle, Hollermühle, Hammerschmiede und Papiermühle. Vor jeder Mühle zweigte ein Mühlkanal ab, der unterhalb der Mühle in die Schandtauber zurückführte. Erst vor der Hammerschmiede baute man im 19. Jahrhundert ein Steinwehr in ihren Lauf.

Sowohl die Mühlendichte, als auch die Pracht der Gebäude sowie deren Alter sind beeindruckend. So ist 1450 die Stegmühle, 1470 die Lukasrödermühle und 1486 die Ölmühle von Bettwar in Schriftstücken erwähnt. Die Vielfalt der Mühlen und ihrer Geschichte um Rothenburg eröffnet sich auf dem Rothenburger Taubermühlenweg.

Müller waren ein geachteter Berufsstand, wenigstens in Mittelfranken. So wird wohl nicht zufällig 1864 in der Bavaria ein gängiges Sprichwort angeführt: „Zu Rothenburg an der Tauber ist das Mühl- und Bäckerwerk sauber!“

Die Bavaria ist eine zwischen 1860 und 1867 erschienene Landesbeschreibung des Königreichs Bayern. Sie behandelt Naturraum, Volkskunde und Geschichte Bayerns. Auftraggeber war König Maximilian II. von Bayern (1848-1864).

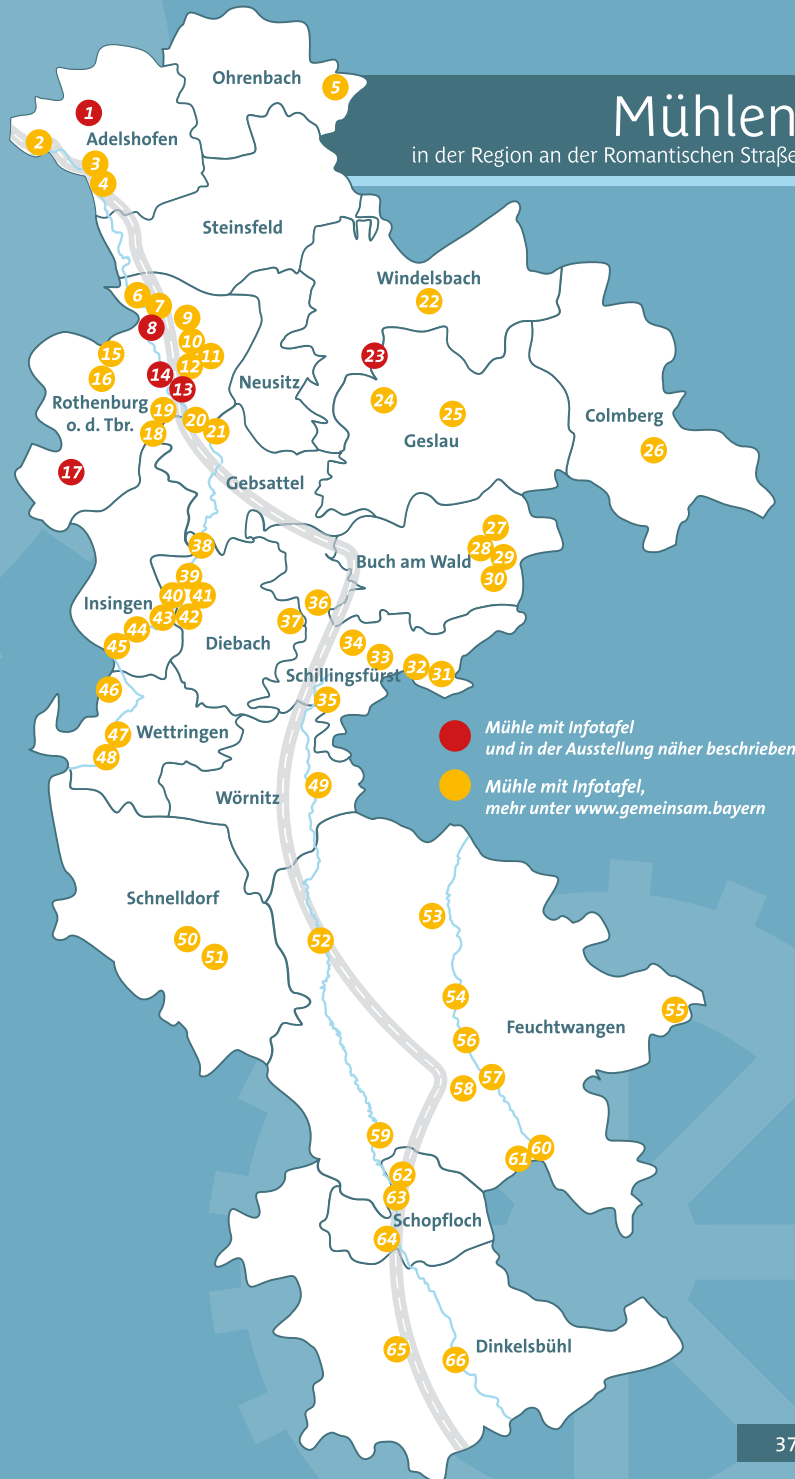
Quelle Zitat: Glück zu! Zur rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Stellung des Müllers von Angelika Albrecht, Otmar Reichmeyer, Konrad Bedal, S. 138 in Bedal Konrad, Mühlen und Müller in Franken, mit Beiträgen von Angelika Albrecht, Christa Joist, Michael Kamp, Otmar Reichmeyer, Verlag Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, 2. Auflage, Bad Windsheim 1992.

» Die Herrnmühle bei Rothenburg ob der Tauber

Mühlen

in der Region an der Romantischen Straße

- | | |
|-------------------------------|------------------------------|
| 1 Neustetter Windmühle | 34 Windmühle Stilzendorf |
| 2 Hautschenmühle | 35 Ölmühle Schillingsfürst |
| 3 Salznersmühle | 36 Obermühle Schillingsfürst |
| 4 Karrenmühle | 37 Neumühle Bellershausen |
| 5 Seemühle Habelsee | 38 Bestleinsmühle |
| 6 Schwarzenmühle | 39 Schwarzmühle Diebach |
| 7 Untere Walkmühle | 40 Heckenmühle Diebach |
| 8 Langenmühle | 41 Rothenmühle Diebach |
| 9 Dorfmühle | 42 Böllersmühle Diebach |
| 10 Pulvermühle | 43 Hammerschmiede Insingen |
| 11 Lundleinsmühle | 44 Kastenmühle Insingen |
| 12 Bronnenmühle | 45 Wilhelmsmühle Insingen |
| 13 Roßmühle | 46 Taubermühle Wettringen |
| 14 Herrnmühle | 47 Brühlmühle Wettringen |
| 15 Fuchsmühle | 48 Löffelmühle Wettringen |
| 16 Lukasrödermühle | 49 Sandmühle Wörrnitz |
| 17 Obermühle Bettenfeld | 50 Buchmühle Schnelldorf |
| 18 Hammerschmiede | 51 Stollenmühle Schnelldorf |
| 19 Papiermühle | 52 Ungetsheimer Mühle |
| 20 Haltenmühle | 53 Krobshäuser Mühle |
| 21 Siechenmühle | 54 Oberrothmühle |
| 22 Kraußenmühle | 55 Löschenmühle |
| 23 Karrachmühle | 56 Stadtmühle Feuchtwangen |
| 24 Neumühle Geslau | 57 Walkmühle Feuchtwangen |
| 25 Dorfmühle Geslau | 58 Überschlagmühle |
| 26 Rossmühle Colmberg | 59 Larrieder Mühle |
| 27 Obermühle Buch am Wald | 60 Krapfenauer Mühle |
| 28 Kleinmühle Buch am Wald | 60 Hammerschmiede |
| 29 Birkenmühle | 61 Neumühle Schopfloch |
| 30 Rufenmühle | 63 Buchhof Schopfloch |
| 31 Untermühle Schillingsfürst | 64 Pulvermühle Schopfloch |
| 32 Obermühle Schillingsfürst | 65 Hausertsmühle |
| 33 Ochsentretanlage | 66 Stadtmühle Dinkelsbühl |



- Mühle mit Infotafel und in der Ausstellung näher beschrieben
- Mühle mit Infotafel, mehr unter www.gemeinsam.bayern

Die Herrnmühle bei Rothenburg

Das Anwesen der Herrnmühle, die als Hagermühle bereits vor 1340 urkundlich erwähnt, liegt ca. 70 Höhenmeter unterhalb der Altstadt von Rothenburg. Da die Tauber dort ein starkes Gefälle besitzt, kann die Herrnmühle die Wasserkraft äußerst effektiv nutzen. Zur Getreidemühle kommt erst eine Ölmühle, dann im Jahr 1550 eine Lohmühle. Wichtige Kunden der Herrnmühle sind somit neben Bäckern und Bürgern die Gerber der Stadt.

Modernisierungsarbeiten der Mühltechnik werden zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchgeführt. Walzenstühle verdrängen die Steinmahlwerke. Die Lohmühle ist bis 1914, die Getreidemühle bis 1970 in Betrieb.

Erstaunlicherweise ist die Mechanik bis auf die Becherwerke und die Verbindungen zwischen den Walzenstühlen noch vorhanden. Besonders das 6,70 Meter große, mittelschlänglich eingestellte Zuppinger Wasserrad mit einer Leistung von 17 PS ist in einwandfreiem Zustand und spielt in der gegenwärtigen Nutzung der Mühle als Kleinkraftwerk eine erhebliche Rolle.



» Blick von der Doppelbrücke auf das Austragshaus (Altsitz) der Herrnmühle





» *Blick auf die Herrnmühle
Rothenburg ob der Tauber*

Die Obermühle in Bettenfeld

„Obermühle bey Bettenfeld, Reichsstadt Rothenburgische unterschlächtige Mühle, welche an der Schandtauber liegt, 2 Mahlgänge und 1 Gerbgang hat“

Sie ist eine der beiden noch vollständig erhaltenen Altdeutschen Mühlen in Süddeutschland. In Freilandmuseen findet man nur aus mehreren Mühlen zusammengesetzte Objekte. Mühlen dieser Bauart waren bis ins 19. Jahrhundert weltweit verbreitet. Ihr gegenwärtig oberschlächtiges Wasserrad mit Kammradgetriebe und Natursteinmahlung mit Beutelkasten ist heute noch im Original erhalten. Der Mahlgang hat zwei Naturmühlsteine aus Basaltstein, der Schrotgang zwei aus rotem Sandstein. Ursprünglich hatte jeder der drei Steingänge sein eigenes Wasserrad. Etwa vor 100 Jahren wurden Schrotgang und Gerbgang über ein gemeinsames Wasserrad angetrieben.

Zusätzlich zum eigentlichen Mühlengut zählten rund 3,1 Hektar Wiesen und Äcker, die verstreut auf den Anhöhen beidseits des Schandtaubertals lagen, zur Obermühle, außerdem ein größerer Kuh- und Schweinestall im Keller des Anwesens. Der letzte Müller hielt zu Beginn der 1990er-Jahre noch Vieh im Freigelände des Mühlengutes.

Seit 2010 wird mit einer beachtlichen Privatinitiative und Unterstützung in die Sicherung des Gebäudebestandes und die Restaurierung der Mühlentechnik investiert. Da die altdeutsche Mühle an einem beliebten Wander- und Pilgerweg liegt, soll sie in Zukunft bei besonderen Anlässen, wie dem Deutschen Mühlentag, öffentlich zugänglich sein.

» Obermühle in Bettenfeld





» Blick auf das Gebäude der
Leimbachmühle bei Buch am Wald

Die Karrachmühle

Eine Mühle in der Karrach wird erstmals in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erwähnt. Sie gehörte zum Besitz der Herren von Nordenberg. Der obere oder kleine Karrachsee wird 1418 genannt.

Die heutige Karrachmühle liegt innerhalb der Rothenburger Landhege, einer Einfriedung des Rothenburger Gebietes durch ein mehrgliedriges Wall-Graben-System, das zwischen 1420 und 1480 angelegt wird.

Im Jahr 1692 wird die wohl im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Mühle als Getreide- und Sägemühle wieder aufgebaut. Im ältesten Salbuch, dem Verzeichnis der Besitzrechte der Burggrafen von Nürnberg, ist die Karrachmühle als dem Kastenamt Colmberg abgabepflichtig unter Gunzendorf beschrieben.

Die Wasserversorgung erfolgte durch ein ausgeklügeltes System: Die heute als Kleinkraftwerk genutzte Mühle erhielt Wasser sowohl vom flachen Karrachbach, der nur zwei Prozent Gefälle hatte, als auch von einem vom Wildbrünlein herkommenden Bach.

» Blick über den Karrachsee auf die Karrachmühle





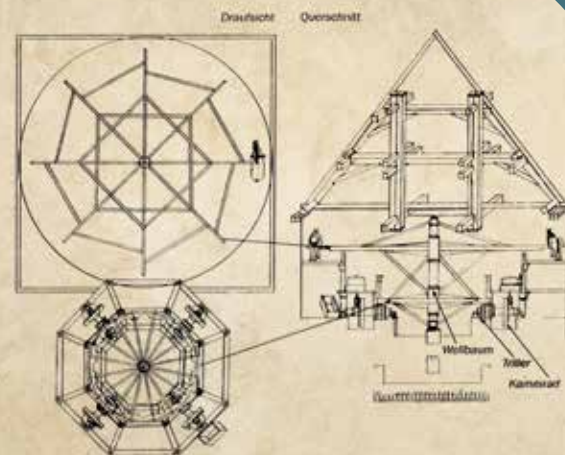
» *Imposant: Das unterschlächtige Mühlrad der Langenmühle in Detwang bei Rothenburg ob der Tauber.*

Die Rossmühle in Rothenburg ob der Tauber

Im südlichen Teil der Altstadt, dem „Kappenzipfel“ im Spitalviertel, der erst seit Ende des 14. Jahrhunderts von einem Mauerring geschützt ist, steht die Rossmühle. Erbaut wird sie 1516. Eine Urkunde erwähnt ihren Standort jedoch schon 1456 als „Mühlacker“, was dafür spricht, dass an gleicher Stelle bereits früher eine Rossmühle stand. Ihre Begründer sind der Meister Lorenz Miller von Creglingen, ein Steinmetz und der Zimmermeister Hans Gunzenhäuser.

In Kriegszeiten oder bei Wassermangel reichten die an der Tauber gelegenen Wassermühlen für die Versorgung der Stadtbewohner nicht aus. Dann setzte man die Rossmühle zum Mahlen von Getreide ein. Sie besaß vier Mahlgänge und einen „Gerbgang zum Entspelzen des früher häufig angebauten Dinkels“. Angetrieben wurde die Mühle durch 16 Pferde an einem kreuzförmig angeordneten Drehbaum – die entsprechende Anzahl von Tieren musste man für den Notfall vorhalten.

» Beispielhafte Darstellung
einer Tiermühle



» Die Rossmühle ist heute
eine Jugendherberge.



Übernachtungsgäste statt Mahlgäste

1952 zerstörte ein Großfeuer die Rossmühle in Rothenburg ob der Tauber. Sie wird 1953 als Jugendherberge neu aufgebaut. Im Keller zeigen archäologische Untersuchungen bis auf den Felsen reichende Mauerteile im Zentrum eines großen Raumes, die das kreisrunde Lager des Göpelbaumes umschlossen. Die Göpellagerbasis durchmaß 1,80 Meter und lag auf einem unregelmäßigen fünfeckigen Fundamentblock mit 11 Metern Durchmesser.

Die Mechanik des Mahlwerks ist nicht eindeutig geklärt. Jedoch scheint klar, dass senkrechte Kammräder die Kraft vom waagrecht liegenden Haupttrad abnahmen und über eine Spindel an die Mühlsteine weitergaben. Die Rothenburger Rossmühle galt als die größte Rossmühle im süddeutschen Raum.



Die Windmühle von Neustett

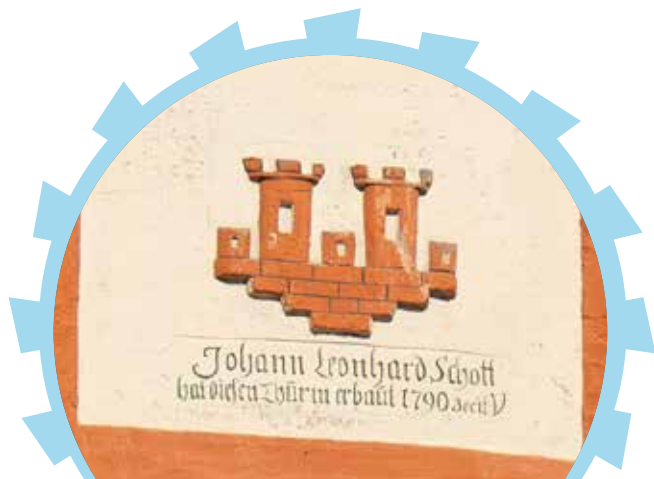
Da alle aktiven Ölmühlen außerhalb des Gebietes der Reichsstadt Rothenburg stehen, plant Leonhard Schott 1786 in Neustett eine Ölmühle zu errichten. Weil auch die Ölmühle in Bettwar zu dieser Zeit stillliegt, verspricht er sich große Erfolgsaussichten. Nach der Genehmigung verwirft er seinen Plan einer Wassermühle zugunsten einer Rossmühle, die „wohl im Lauf des Jahres 1788 in Gang gebracht worden ist“.

1790 beantragt Schott bei der Stadt Rothenburg die Umstellung auf eine Windmühle. Er kauft der Stadt den Wachturm aus Großharbach aus dem Jahr 1450 ab und verpflanzt ihn nach Neustett.

Durch in Bettwar und Reichardsroth erbaute Ölmühlen verliert Schott Mahlgäste und will seine Mühle daher mit einem Gips- und einem Lohwerk sowie einer Tuchwalke erweitern. Die Stadt Rothenburg genehmigt Gipswerk und Tuchwalke, doch dieses Dreifachwerk erweist sich als untauglich: Die Widerstände innerhalb der Werke sind zu hoch.

Der Müller Schott kommt zurück auf seinen ersten Plan, der Wassermühle. Sein letzter Antrag bei der Stadt Rothenburg legt nahe, dass er die Mühle in den Süden von Neustett verlegen will „wo Wasser zur Treibung vorhanden“ ist. Doch die Dorfbewohner verweigern Schott die Unterstützung und sein Geldmangel macht letztendlich den Plan zunichte.

» Die Windmühle Neustett mit dem Gemeindeglocklein im Jahre 1450 errichteten Dachreiter.



Aus dem Leben eines Taugenichts von Joseph von Eichendorff

Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, die Sperlinge zwitscherten und tummelten sich dazwischen; ich saß auf der Thürschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so recht wohl in dem warmen Sonnenscheine. Da trat der Vater aus dem Hause; er hatte schon seit Tagesanbruch in der Mühle rumort und die Schlafmütze schief auf dem Kopfe, der sagte zu mir: »Du Taugenichts! Da sonnst Du Dich schon wieder und dehnst und reckst Dir die Knochen müde, und läßt mich alle Arbeit allein thun. Ich kann Dich hier nicht länger füttern. Der Frühling ist vor der Thüre, geh auch einmal hinaus in die Welt und erwirb Dir selber Dein Brodt.« – »Nun«, sagte ich, »wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt gehen und mein Glück machen.« Und eigentlich war mir das recht lieb, denn es war mir kurz vorher selber eingefallen, auf Reisen zu gehn, ...

*Idylle am Wehr an der Tauber
mit Blick auf die Eselsbrücke*

» Nach umfangreichen Renovierungen im Jahr 2011 beherbergt die Stadtmühle Dinkelsbühl heute das Museum der 3. Dimension.



» Historisches Foto der Stettberger Mühle vor dem Abbruch des baufälligen Gebäudes.



Entlang der Aisch – Die Mühlen in der LAG Aischgrund

Mühlen im Aischgrund

Die 85 Kilometer lange Aisch bildet ein Gewässersystem mit fast 40 Nebenläufen. Über hundert ehemalige Mühlen finden sich dort, rund 50 direkt an der Aisch. Mitte des 20. Jahrhunderts sind nahezu noch alle als Getreidemühlen in Betrieb. Heute gibt es in den 20 Kommunen der LAG nur noch eine einzige, die gewerblich Ackerfrüchte zu Mehl verarbeitet: die Litzmühle in Gremsdorf, knapp drei Kilometer südöstlich von Höchststadt, 2023 Gegenstand eines LEADER-Projekts.

Um 1350 werden die meisten Aischgründer Mühlen erstmals urkundlich erwähnt. Ihr Niedergang setzt nach dem Zweiten Weltkrieg ein: Zwischen 1955 und 1975 schließen fast alle Mühlen, einige wenige satteln auf Stromgewinnung um oder verarbeiten Holz.

Im Rahmen der Zusammenarbeit des gemeinsamen LEADER-Projekts ließ die LAG Aischgrund an 25 ausgewählten Mühlen – von der Burgberzheimer Roßmühle bis zur Laufer Mühle in Adelsdorf – Tafeln anbringen, die den geschichtlichen Werdegang des jeweiligen Gebäudes zusammenfassen.



» Die renovierte Nundorfer Mühle
in Ipsheim.



» Aischquelle bei Schwebheim

Mühlenland Aischgrund

Die Geschichte der Aischgründer Mühlen beginnt im Hochmittelalter, meist im 14. Jahrhundert. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren noch nahezu alle als Getreidemühlen in Betrieb.

Heute muss man von ehemaligen Mühlen sprechen: Rund 50 säumen den Weg der Aisch zur Regnitz, schon 800 Meter nach der Quelle kommt die erste, die Aischer Mühle.

Sie gehört zu Illesheim, einer Gemeinde mit weniger als 1000 Einwohnern. Hier gab es einst fünf Mühlen, so viele wie nirgends sonst in der Region auf so engem Raum.

Das letzte Mühlwerk steht 1,5 Kilometer vor der Mündung im Hallerndorfer Ortsteil Trailsdorf auf oberfränkischem Gebiet. Schon seit etwa hundert Jahren erzeugt es Strom für zahlreiche Haushalte.

An den Aisch-Zuflüssen - Ehebach, Schweinachbach, Weisach und Kleine Weisach - sind gut 50 weitere ehemalige Mühlen zu entdecken.

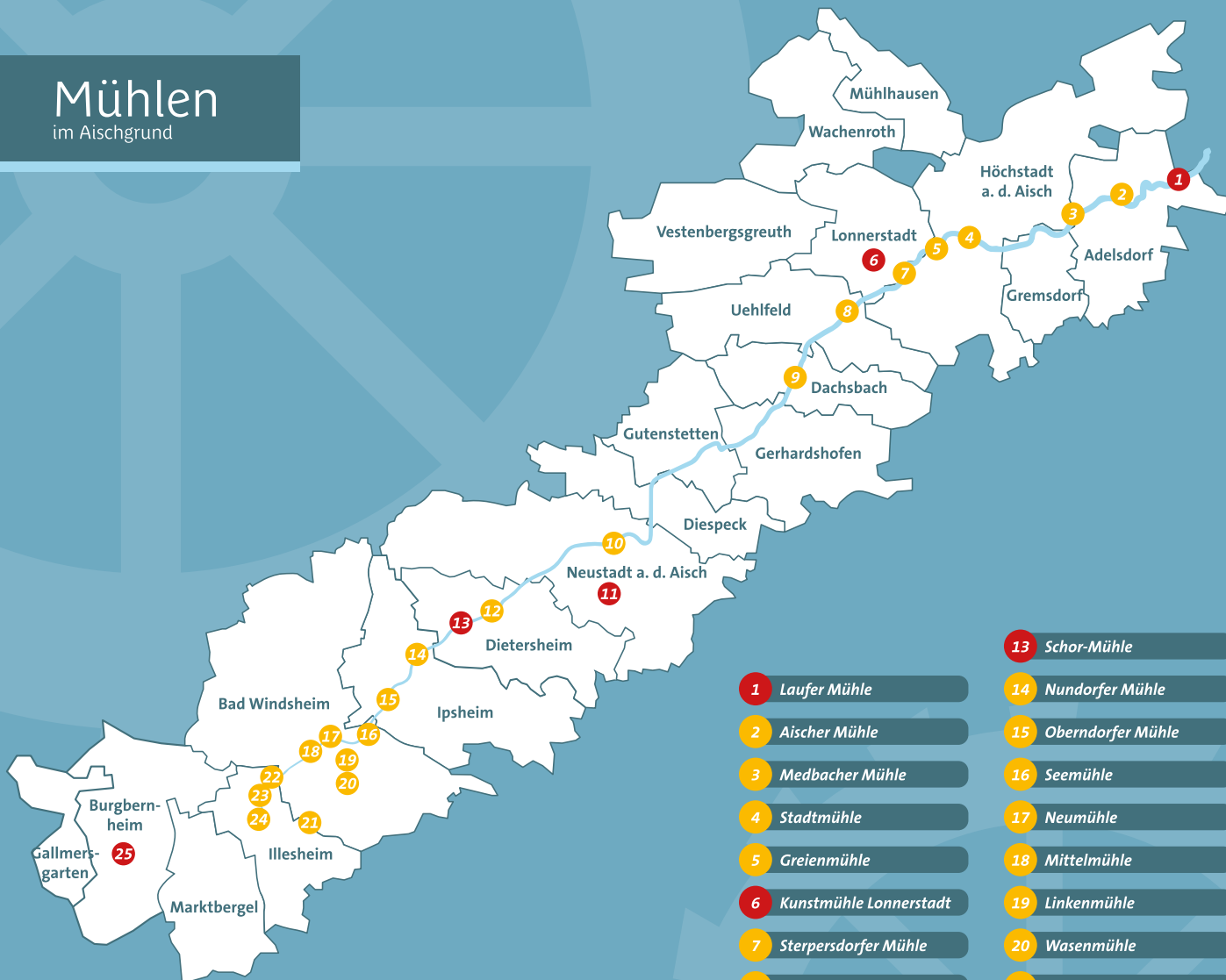
Die Mehrheit der hiesigen Mühlen-Anwesen zeigt sich inzwischen stilvoll renoviert. Ihre stolzen Bauten prägen das Landschaftsbild, wie die Nundorfer Mühle am Aischtalradweg bei Ipsheim, die Neustädter Kohlenmühle, die Uehlfelder Mühle und die Kunstmühle in Lonnerstadt.

Doch andere Mühlen verfallen oder verschwinden, wie die Nonnenmühle nahe Uehlfeld oder die Walkmühle in Bad Windsheim, an die nur noch ein Straßename erinnert.

» *Die Aisch bei Dachsbach:
Dachsbacher Mühle*

Mühlen

im Aischgrund



- Mühle mit Infotafel und in der Ausstellung näher beschrieben
- Mühle mit Infotafel

- | | |
|--|---|
| ● 1 Laufer Mühle | ● 13 Schor-Mühle |
| ● 2 Aischer Mühle | ● 14 Nundorfer Mühle |
| ● 3 Medbacher Mühle | ● 15 Oberdorfer Mühle |
| ● 4 Stadtmühle | ● 16 Seemühle |
| ● 5 Greienmühle | ● 17 Neumühle |
| ● 6 Kunstmühle Lonnerstadt | ● 18 Mittelmühle |
| ● 7 Sterpersdorfer Mühle | ● 19 Linkenmühle |
| ● 8 Uehlfelder Mühle | ● 20 Wasenmühle |
| ● 9 Dachsbacher Mühle | ● 21 Penleinsmühle |
| ● 10 Kohlenmühle | ● 22 Gackenmühle |
| ● 11 Stöckacher Mühle | ● 23 Eisenmühle |
| ● 12 Dietersheimer Mühle | ● 24 Aischmühle |
| | ● 25 Roßmühle |



Die Lonnerstädter Kunstmühle

Sie liegt am Ortsrand von Lonnerstadt an der Kleinen Weisach.

Ihre Geschichte beginnt 1440. Die Müller-Dynastien Schering und Scharold prägen ihre Entwicklung. Beiden Familien gehört die Mühle jeweils rund 200 Jahre und je fünf Generationen lang.

Im Jahr 1830 muss Schering Konkurs anmelden. Georg Scharold, damals Müller im nahen Sterpersdorf, ersteigert das Lonnerstädter Anwesen. Unter seinem Sohn und den Enkeln wandelt sich die Mühle zu einer technisch bestens ausgestatteten „Kunstmühle“. Erst 1980 stellten Scharolds den Betrieb ein.

2009 erwirbt Paul Bruckmann, Müllermeister und Mühlenbauer, das marode Anwesen. Aufwändig setzt er die Mühle wieder in stand. Das verfallene Turbinenhaus muss er abreißen. Die Mühle bekommt wieder ein „überschlächtiges Wasserrad“ mit einem Durchmesser von 3,5 Metern. Es treibt einen Generator an, der bis zu elf Kilowattstunden Strom produziert.

Die Lonnerstädter Kunstmühle ist die einzige Aischgrund-Mühle, die besichtigt werden kann. Auch kann sie auf traditionelle Weise Getreide zu Mehl vermahlen.

Seit 2018 trägt die Mühle den Titel „Immaterielles Weltkulturerbe“.

» Einblicke in die Kunstmühle Lonnerstadt





Kunstmühle Lonnerstadt

» *Kunstmühle in Lonnerstadt*



» Mühlrad der Kunstmühle
in Lonnerstadt



» *Aismühle in der
Gemeinde Illesheim*



Die Schor-Mühle

Die Schor-Mühle liegt an der Grenze vom oberen zum mittleren Aischtal, etwa bei Flusskilometer zwölf. Hinter einem Lattentor leuchten ein Fachwerkbau und mehrere Nebengebäude in rot-weiß. Die Schor-Mühle gehört zur Gemeinde Dietersheim und war dem etwa 250 Einwohner zählenden heutigen Ortsteil Alt-heim angegliedert. Ihre Benennung stammt wohl von einem früheren Müller, Fritz Schorn, der um 1500 hier wirkt.

Ein weiterer Müller war Urban Weber, geboren um 1623 im Rothenburger Umland. In seinen 65 Lebensjahren setzt Weber mit fünf Ehefrauen rekordverdächtige 27 Kinder in die Welt. Dem Alt-heimer Kirchenbuch zufolge wird seine dritte Gattin Elisabetha nach weniger als drei Jahren Ehe an einem kalten Wintertag im Januar 1671 „vom Mühlrath ins Wasser gezogen, dass sie ertrinken hat müssen.“ Urban Weber stirbt 17 Jahre später.

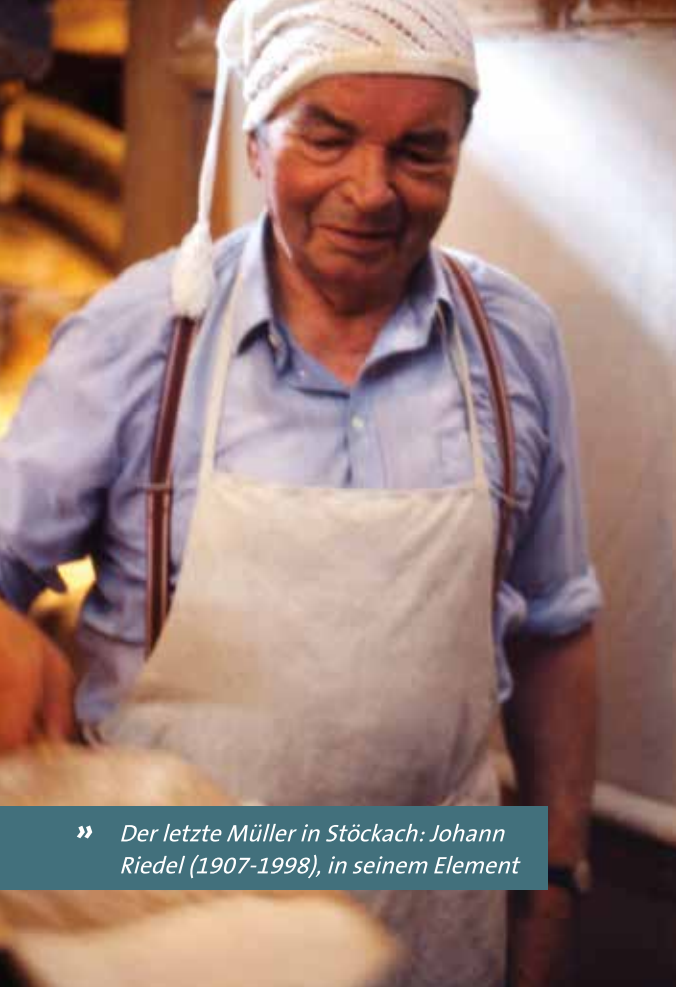
Die Besitzer der Schor-Mühle wechseln häufig, bis 1901 Georg Zehelein die Mühle übernimmt. Er modernisiert kräftig, bricht den alten Backofen ab, baut neue Turbinen ein. Mit dem letzten aktiven Müller, Hans Zehelein, endet die Geschichte der Getreide- und Sägemühle 1972. Sowohl das Mühlengebäude als auch die Fachwerkscheune stehen unter Denkmalschutz.

» Schor-Mühle in der Gemeinde Dietersheim





» Schor-Mühle bei Dietersheim



» *Der letzte Müller in Stöckach: Johann Riedel (1907-1998), in seinem Element*

» *Die Stöckacher Mühle heute*



Die Stöckacher Mühle

Die Stöckacher Mühle steht rund drei Kilometer von der Kreisstadt Neustadt/Aisch entfernt.

Gespeist wurde das Mühlrad vom Schweinachbach, einem knapp acht Kilometer kurzen Aisch-Zulauf.

1487 taucht die Mühle aus dem Dunkel der Geschichte auf. 1654 ist Abraham Meußel, ein evangelischer Glaubensflüchtling aus der Nähe von St. Pölten als Müller dokumentiert. Auch sein Nachfolger, ein Müller namens Saustingler, ist ein Exulant aus Niederösterreich.

Der Braugeselle Johann Georg Riedel übernimmt die Mühle um 1838. Von seinen acht Kindern tritt der 1846 geborene Andreas die Nachfolge an. Um 1900 kauft er die benachbarte Gastwirtschaft und eröffnet einen neuen, lohnenden Geschäftszweig.

1904 setzt eine Mehlstaub-Explosion das Anwesen in Brand. Bei den Löscharbeiten erleidet der 58-jährige Andreas Riedel einen Schlaganfall, dem er eine Woche später erliegt.

Erst 1912 ist der Neuaufbau geschafft, so dass nun wieder gemahlen wird, noch 48 Jahre lang! Zugleich liefert die Mühle auch den Strom für die wenigen Häuser in Stöckach. Seit 1960 ist das Mühlen-Anwesen nur noch eine Gaststätte und heute ein beliebtes Ausflugslokal.



» *Stöckacher Mühle 1904*



» Laufer Mühle bei Adelsdorf

Die Laufer Mühle

Viele Mühlen im Aischgrund haben sich im Laufe der Zeit einem Nutzungswandel unterzogen. So auch die Laufer Mühle: Erstmals 1372 als Getreidemühle erwähnt und 1829 nach einem Um- und Neubau unter anderem mit Wehranlage und Sägewerk ausgestattet, präsentiert sie sich heute als sozialtherapeutische Einrichtung des Deutschen Ordenswerks.

Die Laufer Mühle ist ein anerkanntes Inklusionsunternehmen für schwerbehinderte Menschen mit dem Ziel, Suchtkranken, seelisch und körperlich Beeinträchtigten, Langzeitarbeitslosen und sozial Benachteiligten einen Platz in der Arbeitswelt zu ermöglichen.

The image shows the exterior of the Roßmühle in Burgbernheim. It is a stone building with a prominent wooden roof structure. A large, dark wooden door is set within an arched stone opening. To the left, there is a window with green shutters and a blue wall-mounted lantern. The building is situated on a cobblestone street.

Die Roßmühle

Sehr ungewöhnlich ist die Roßmühle in Burgbernheim. Von der Frankenhöhe herab blickt sie auf das obere Aischtal.

Wo man früher Pferde als Antrieb einspannte, gehen heute Versammlungen und kulturelle Veranstaltungen über die Bühne. Auch Heiratswillige können das massive Gebäude bei der Stadtverwaltung anmieten; es fasst 350 Gäste.

» *Roßmühle in Burgbernheim*



» Greienmühle bei Höchstadt



Im Zenngrund - Die Mühlen in der nördlichen LEADER- Region Landkreis Fürth

Mühlen im Zenngrund

Die 43,5 km lange Zenn durchfließt den Landkreis Fürth von West nach Ost. An der Zenn und ihren Zuflüssen bestehen über 50 Mühlenstandorte – ein großer Teil davon im Gebiet der LEADER-Region Landkreis Fürth.

Viele ehemalige Mühlen liegen inselhaft zwischen den Ortschaften. Andere prägen mit ihren auffälligen Gebäudekomplexen den Rand der alten Ortskerne. Besonders reizvoll sind die kleinen Bachmühlen mit ihren langen Mühlbächen in den Seitentälern der Zenn. Da die Zenn-Zuflüsse fast alle von Norden zufließen, entstand seit Ende des Mittelalters aus Bächen und Baumbeständen eine einheitlich wirkende Mühlenlandschaft.

Auch wenn die Mühlen seit Jahrzehnten außer Betrieb sind, findet man entlang der Zenn noch viele Spuren, die an sie erinnern: Teile der Mühlentürme, ganze ehemalige Mahlräume, Schilder, Wappen, Mahlsteine und Hochwassermarken.

Das Projekt „Mühlenerlebnis Zenngrund“ hat die Geschichte und Besonderheiten von 21 Mühlen entlang der Zenn aufbereitet und auf Informationstafeln vor den Mühlen festgehalten. Bei einer Fahrradtour kann man sowohl bestehende und als auch vergessene Mühlen erkunden.

Fotos © Sonja Probst Fotografie

» *Blick auf das imposante Fachwerk
der Dorfmühle in Wilhermsdorf.*



» Erstrahlt bald in neuem Glanz: Renovierungsarbeiten an der Hagenmühle in Langenzenn.



Mühlenlandschaft im Zenngrund

Rund 50 ehemalige Mühlenstandorte kennt man im Zenngrund, der im nördlichen Landkreis Fürth liegt. Als Zufluss der Regnitz fließt die Zenn auf 43,5 km in Richtung Fürth. Wilhermsdorf, Langenzenn, Veitsbronn und Seukendorf säumen dabei ihren Weg und beherbergen einen großen Teil der historischen Zenn-Mühlen.

Viele ehemalige Mühlen liegen als Einöden zwischen den Ortschaften oder prägen mit ihren markanten, teilweise zwischen hohen Baumbeständen versteckten Gebäuden den Rand der alten Ortskerne.

Besonders reizvoll sind die kleinen Bachmühlen mit ihren oft hunderte von Metern langen Mühlbächen in den Seitentälern der Zenn. Diese Bäche, sowie vor den Mühlen aufgestaute Teiche schufen zusätzliche Wasserflächen in der Landschaft. Durch sie erweiterten sich Feuchtgebiete: Ruhezonen für eine artenreiche Tierwelt entstanden.

Da die Zenn-Zuflüsse fast alle von Nordwest nach Südost fließen, bildete sich eine Mühlenlandschaft mit ureigenem Charakter aus.

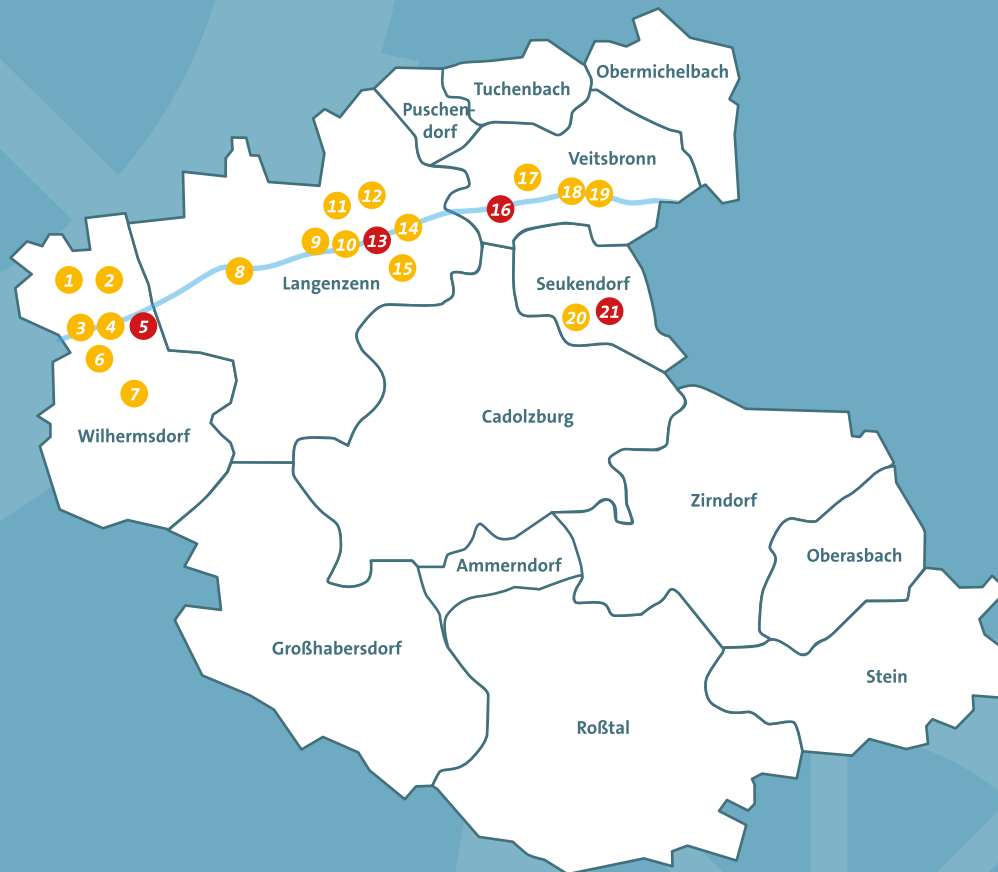
Foto © Sonja Probst Fotografie

» Mühlbach an der Hagenmühle bei Langenzenn



Mühlen im Zenngrund

- 1 Untere Forachsmühle/
Wolfsmühle/Mahlmühle
- 2 Dorfmühle
- 3 Holzmühle
- 4 Denzelmühle
- 5 Walkmühle/
Rummelsmühle
- 6 Lohmühle
- 7 Kirchfarrnbacher Mühle
- 8 Heinersdorfer Mühle
- 9 Gauchsmühle
- 10 Marktmühle /
Alte Stadtmühle
- 11 Hagenmühle
- 12 Hammermühle
- 13 Neumühle
- 14 Wasenmühle
- 15 Lohmühle
- 16 Rainerdorfer Mühle
- 17 Bachmühle
- 18 Siegeldorfer Mühle
Förster Mühle
- 19 Veitsmühle /
Bernbacher Mühle
- 20 Erzleitenmühle
- 21 Kohlersmühle



● Mühle mit Infotafel und in der Ausstellung näher beschrieben

● Mühle mit Infotafel, mehr unter www.zenngrund-allianz.bayern

Projekt „Mühlenerlebnis Zenngrund“

Im Rahmen der engen Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden der Kommunalen Allianz Zenngrund stellte sich heraus, dass die Mühlen entlang der Zenn die Orte in besonderer Weise verbinden, auch wenn inzwischen viele Mühlen verschwunden sind.

Die Kommunen der Zenngrund-Allianz regten an, die alten Mühlenstandorte ausfindig zu machen, sie zukünftig als Anziehungspunkte für den Tourismus zu nutzen und indem man ihre Geschichte und Besonderheiten vor Ort aufbereitet, das kulturelle Erbe der Region zu bewahren.

Nun bringen Infotafeln vor den jeweiligen Mühlen im Zenngrund – in Wilhermsdorf, Langenzenn, Seukendorf und Veitsbronn – die Mühlen den Besuchern näher und lassen bereits abgetragene Mühlen wieder ein Stück „lebendig“ werden.

Eingebunden in das Projekt waren die Zenngrund-Allianz, die Heimatvereine der Städte und Gemeinden sowie der Kreisheimatpfleger.

Die Webseite der Allianz www.zenngrund-allianz.bayern informiert über das Projekt.

Fotos © Sonja Probst Fotografie

» Infotafel des „Mühlenerlebnis Zenngrund“



» *Dorfmühle bei Wilhermsdorf*



Die Kohlersmühle in Seukendorf

Im Jahr 1380 wird mit Namensgeber Conrad Koler erstmals ein Müller der Kohlersmühle in Seukendorf schriftlich benannt. Das Anwesen ist dem Spitalamt der Reichsstadt Nürnberg zugehörig und unterliegt als Pachtmühle einem regen Pächterwechsel.

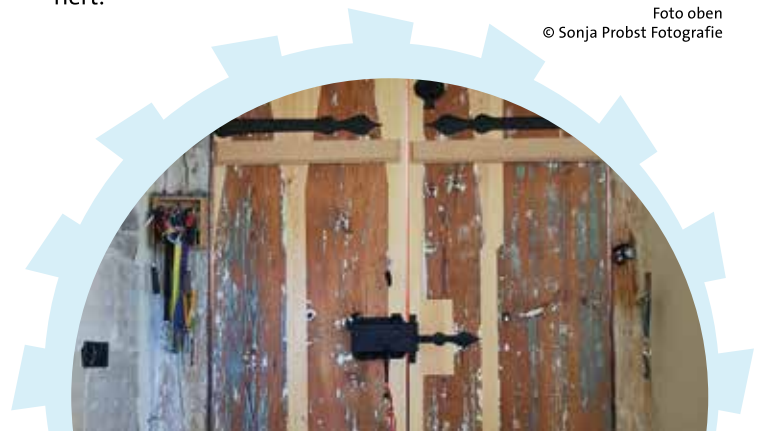
Der Farrnbach führt wenig Wasser, daher hat die Kohlersmühle ein überschlächtiges Wasserrad. Doch ohne Mühlteich fehlt ihr der Speicher für Trockenzeiten: Der Müller muss das Wasser direkt im Mühlbach aufstauen. Immer wieder kommt es deshalb zum Streit zwischen den Müllern der Kohlersmühle und der benachbarten Erzeitenmühle, bis 1571 ein Eichpfahl gesetzt wird, der die Stauhöhe vorgibt. Es wird festgelegt, dass der Kohlersmüller das Altbachwehr auf seine Kosten unterhalten muss und haftet, wenn fremdes Vieh dort in Löcher fällt und Schaden erleidet. Zweimal jährlich muss er gemeinsam mit dem Erzeitenmüller den Bach auf eigene Kosten pflegen.

Das überschlächtige Mühlrad wird 1934 durch ein hölzernes und nur wenig später durch eines aus Eisen ersetzt. 1954 wird schließlich eine Turbine eingebaut. Doch sie wird bald nicht mehr zum Mahlen, sondern für andere Arbeiten betrieben.

Liebevolle Restaurierung und neue Technik

Nach einem Besitzerwechsel erhält die Mühle 2009 eine restaurierte Turbine samt neuester Technik. Sie erzeugt bis heute ihren eigenen Strom und wird von ihren Eigentümern weiter restauriert.

Foto oben
© Sonja Probst Fotografie



» Kohlersmühle in Seukendorf





» Mühlteich mit Wehr der Hammer-
schmiede bei Langenzenn



Die Raindorfer Mühle

Durch Burggraf Friedrich wird die Raindorfer Mühle in Veitsbronn 1369 erstmals urkundlich greifbar. Angebaut an das Wohnhaus steht die Mühle in einem eigenen Gebäudeteil. 1695 beteiligt sich der Raindorfer Müller an einer gemeinsamen Klage mit anderen Müllern gegen die Herrschaft Wilhermsdorf: Man hatte die Wiesen des Ritterguts so ausführlich mit dem Wasser der Zenn gewässert, dass sämtliche Mühlen trocken lagen. Nachdem eine amtliche Untersuchung 1860 feststellt, dass die Wasserhöhe mittels Überlaufwehr festgelegt ist, setzt man ein Jahr später einen Eichpfahl. Nach dem Einbau einer Francis-Turbine erhält die Mühle 1936 ein Motorhäuschen für einen Dieselmotor.

1952 geht die Mühle in den Besitz des Ehepaars Wiesinger über. Da das Paar keine eigenen Kinder hat, erlernt der Sohn der Müllerin aus der Beziehung mit einem französischen Kriegsgefangenen das Mül-
lerhandwerk. Wegen einer Mehlstauballergie muss er den Beruf aber schließlich aufgeben.

Erfolgreiche Umnutzung

1986 zieht ein Küchenstudio in das besondere Ambiente. Der alte Wohnbereich des Mühlengebäudes ist restauriert und vermietet, die Francis-Turbine überholt: Sie liefert Strom für den Eigenbedarf und für das öffentliche Stromnetz. Heute sind Schrotgang, Spitz- und Schälmaschine, Grießputzmaschine und die Fahrstuhlwinde erhalten.

» Raindorfer Mühle bei Veitsbronn





» *Heinersdorfer Mühle
bei Langenzenn*

© Sonja Probst-Fotografie



» Hauptgebäude der Neumühle

Die Neumühle – ab dem 18. Jahrhundert

Anfang des 18. Jahrhunderts startet die Bautätigkeit für das Hauptgebäude aus Sandstein, Stall, Scheune und Austragshaus, die auch noch heute den Gesamteindruck des Ensembles prägen.

Neben der Schneid- und Mahlmühlgerechtigkeit wird 1835 das Recht zum Mahlen von Gips erworben – ein lohnendes Geschäft. 1884 kommt es zum Abriss der Gipsmühle und zum Neubau einer Holzremise, die 1960 abgebrochen wird.

Die Familie Scheller baut die Mühle zur Kunstmühle um. Weil ein Hochwasser das alte Wehr vollständig wegreißt, beantragt sie 1914 den sofortigen Bau eines neuen Wehrs.

Die Neumühle wird 1954 von ihrem letzten Müller unter dem Namen „Erhard Zangl - Mühlentechnik und Wasserkraft“ betrieben. Die Marktmacht der Großmühlen macht es den kleinen Mühlen jedoch schwer, auf ihre Kosten zu kommen. 1990 gibt Zangl das Mahlgeschäft auf und verkauft die gesamte Mühleneinrichtung.



» Industriedenkmal
im Mühlenhof:
Erinnerung an guss-
eiserne Technik

Neues Leben in der Neumühle

Das denkmalgeschützte Ensemble wird schließlich umgebaut. Die Stauanlage wird mit dem Ziel der Wiederinbetriebnahme der Wasserkraftanlage zur Energiegewinnung erneuert und vergrößert. 2006 erhält es den Denkmalpreis des Bezirks Mittelfranken, heute wird es gewerblich genutzt und bewohnt.

Foto unten links © Zenngrund Allianz



» Bauarbeiten am Überfallwehr
der Neumühle 1914

Die Neumühle – ihre Anfänge

Im Jahre 1613 erwirbt der Zimmermeister Friedrich Stang von der Stadt Langenzenn ein städtisches Grundstück an der Zenn, um darauf eine Mahlmühle mit zwei Wasserrädern zu errichten.

Da die Mühle die Wirtschaftskraft der Stadt steigern soll, stellt Langenzenn das für den Bau benötigte Holz kostenfrei aus dem Stadtwald zur Verfügung. Das Fischrecht und das Aufziehen des Mühlenschutzes werden vertraglich geregelt. Georg Membler pachtet die Mühle, bringt sie aber zunächst nicht in Betrieb.

50 Jahre später erbittet Leonhard Förster als neuer Müllermeister, das überschüssige Wasser des Stadtbrunnens in seine Mühle führen zu dürfen. Er will zum einen die Trinkwasserversorgung auf der Mühle sicherstellen, zum anderen soll das Wasser der winterlichen Vereisung entgegenwirken, damit der Mahlbetrieb bei strengem Frost weiterlaufen kann.



Die Rummelsmühle – Umnutzung des Mühlrads

1982 erhielten die neuen Besitzer die Erlaubnis, die Triebwerk-
anlage wieder in Betrieb zu nehmen, um damit elektrische Energie
zu erzeugen. Das Wasserrad treibt nun den Kompressor einer
Wärmepumpe an; es wird 1984 und 2000 erneuert. Da die Leistung
vor allem im Winter nicht reicht, rüstet man auf einen Elektromotor um.

An der ehemaligen Walk- oder Lohmühle dreht sich auch heute
noch ein Mühlrad – das einzige der früheren Mühlen entlang der
Zenn. Es vermittelt dem Betrachter einen anschaulichen Eindruck
einer über Jahrhunderte genutzten Antriebstechnik.

Foto unten rechts© Sonja Probst Fotografie

» *Rummelsmühle und die Zenn bei Wilhermsdorf*



» *Mühlrad und Wehr der Rummelsmühle*





» Rummelsmühle bei Wilhermsdorf

Die Rummelsmühle – früherer Mühlenbetrieb

Am 9. Mai 1723 wird auf der neu erbauten Mahl- und Walkmühle des Müllers und Zimmermanns Sixt Eisenbeiß ein Eichpfahl gesetzt. 1826 erwirbt Georg Michael Stellwag das Anwesen in Wilhermsdorf, nachdem die Mühle wiederholt zum Verkauf stand. 1839 beschwert sich der Müller der Denzelmühle über die Stauverhältnisse der Zenn. Eine Untersuchung zeigt, dass Umbauten die Wasserverhältnisse verändert hatten.

Im Dezember 1910 stellte der Mühlenbesitzer Georg Rummel einen Antrag auf Festsetzung der Stauhöhe und Setzen eines Eichpfahls, doch nach kurzer Suche findet der beauftragte Ingenieur den alten Eichpfahl von 1723.

Die Mühle besaß ein unterschlächtiges Zuppinger-Wasserrad mit 4,5 Metern Durchmesser. Das Mahlwasser wurde durch ein Mühlgerinne links des hölzernen Wehrs zugeführt. Der Einbau einer Turbine wurde nicht genehmigt.

Mühlenerlebnis Mittelfranken, Informationsbroschüre zur Mühlenroutenausstellung Mittelfranken

1. Auflage 2023

Beteiligte:

Die LAG Region an der Romantischen Straße e.V. schloss sich für das Projekt mit der LEADER-Region Landkreis Fürth e.V. und der LAG Aischgrund e.V. zusammen. Weitere Partner sind die Zenngrund Allianz, der Verkehrsverein Rothenburg ob der Tauber e.V. und der Taubermühlenverein. Verschiedene Heimatvereine, Museen und die Kreisheimatpfleger unterstützen die Ausstellung zusätzlich.

Planung und Organisation:

Lokale Aktionsgruppe Region an der Romantischen Straße e.V.

Pia Grimmeißen-Haider

Feuchtwanger Straße 16

91583 Schillingsfürst

Telefon: 09868 9597591

E-Mail: lag@gemeinsam.bayern

www.gemeinsam.bayern

Vertreten durch Herbert Lindörfer, 1. Vorstand

Autoren:

Bernhard Heim: „LAG an der Romantischen Straße“,

„Die Obermühle in Bettenfeld“ und „Die Karrachmühle“

Anna Wirth: „Die Herrnmühle bei Rothenburg“

Janika Reu: „Die Rossmühle in Rothenburg ob der Tauber“

Paul Körber: „Die Windmühle von Neustett“

Dr. Wolfgang Mück: „Müller und Mühlen im Aischgrund und seinen

Nachbartälern“ (2010) und „Müller und Mühlen im Zenngrund“ (2014)

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstraße 7

71522 Backnang



gemeinsam
LAG Region an der Romantischen Straße



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER)